

Neues Polnisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Białystok, Piłsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mysłowska 45-B. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Escomptobank, Białystok. Bezugspreis ohne Zusendung Bl. 4.— monatl. (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50), mit portofreier Zustellung Bl. 4.50, (mit illustrierter Sonntagsbeilage Bl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Sonntag, den 19. Oktober 1930.

Nr. 282.

Günstiges Horoskop für die Wahlen.

Der „Gazs“ bringt folgenden Zeitartikel: „Heute in einem Monat werden wir bereits das Resultat der Wahlen in den Sejm kennen. Der beginnende Monat ist für alle Parteien ein Monat der größten Arbeit und des Kampfes. In den nächsten Tagen werden die Ortslisten zusammengestellt und angemeldet sein und dann beginnen die Versammlungen und die Agitationen von Person zu Person für die Kandidaten. Die Mauern werden Plakate bedecken. Die Presse wird überfüllt sein, mit der Empfehlung der ihr nahestehenden Listen und manche Zeitungen werden überfließen von der Herabsetzung der gegnerischen Kandidaten. Wir treten somit in die volle Saison des Agitationsfiebers.“

Die Wahlhoroskope werden von diesem Momente an von Tag zu Tag immer deutlicher werden. Heute zeichnen sie sich noch in sehr nebligen Umrissen ab. Aus dem, was man heute erfährt, kann man aber schon gewisse Hoffnungen und Befürchtungen hegen. Zu Befürchtungen berechtigt die Tatsache, daß in den gemäßigten Gebieten (Ostgrenzgebiete und Pommerellen) die Polen zur Wahlurne dank der Nationaldemokratie zerschlagen gehen. Sie hat die Ausföhrung der Absicht einheitlicher polnischer Listen in den ruthenischen Gebieten und in Pommerellen vereitelt. Der Widerstand gegen diesen Gedanken ist aber bald bestraft worden, denn die Anhänger der N. D.-Partei haben sich infolge dessen entzweit und ein gewisser Teil ist von der Nationaldemokratie abgefallen. Aber trotzdem droht auf diesem Gebiete den Polen eine gewisse Gefahr.

Bessere Nachrichten kommen aus anderen Gebieten. Eine charakteristische Sache ist der Zerfall des Centrolew bevor es noch zu einer Aufstellung von Kandidatenlisten kam. Die erste Partei, die den Centrolew zerschlagen hat, waren die Chadecken, die noch im Juni auf dem Krakauer Kongress im Schatten der roten Fahne marschierten. Jetzt schreiten sie zu dem Wahlen teils selbstständig — was ihnen in der Mehrheit der Fälle Verluste an Mandaten bringen muß — teils mit der Endecja, was nur in sehr geringem Maße ihre Aussichten verbessern kann. Ein großer Teil der katholischen und gemäßigten Elemente, wie zum Beispiel die Handwerker, hat ihre Reihen vollkommen verlassen und sich mit dem B. B. W. B.-Block vereinigt, da er mit Recht darin den sichersten Damm gegen die Regierung der Linken im Lande erblickt. Auch die Geistlichkeit steht in der letzten Zeit mit großer Unzufriedenheit den Orgien von Haß und Böswilligkeit zu, durch die sich die schließliche und kleinpolnische Chadecka in Bezug auf die Person des Marschall Piłsudski auszeichnet. Es mehren sich auch Anzeichen, die anzunehmen gestatten, daß die Geistlichkeit sich wohlwollend den gemäßigten und katholischen Gruppen zuwenden wird, denn der Standesverstand, die Liebe zum Vaterland und die Unabhängigkeit an den Glauben empfehlen es, die Regierung des Marschalls zu unterstützen, da dieselbe sich erfolgreich dem Druck des Centrolew und der drohenden Linksregierungen entgegenstellt. Von diesen Regierungen kann Polen nicht die bisherige demokratische Verfassung, sondern nur die künftige verbesserte Verfassung, die im kommenden Sejm im Falle seines Sieges Josef Piłsudski durchzuführen wird, retten. Der Centrolew, der noch im Juni mit voller Zuversicht an einen Sieg aufgetreten ist und sehr hochmütig war, fühlt sich jetzt viel schwächer, als er vermutete, vor den Wahlen zu sein. Die Parteien, die ihm treu geblieben sind, sind von innen bedroht: keine von ihnen hat die notwendigen Kompromisse und Konzessionen ausgehalten, die jeder Teil eines jeden politischen Blocks bringen muß. Zusammengebrochen sind selbst die auf ihre Parteidisziplin so stolzen Sozialdemokraten. Sie haben sehr viel Sympathien zu Gunsten der Kommunisten verloren, da dieselben unter dem Lösungsworte: „Ohne Kompromisse“ zur Wahl gehen. Es zerfiel weiter in zwei Schlangengelen die radikal-bauerpartei. Jeder der zwei Teile zittert und windet sich auf eigene Rechnung und beläst den anderen. Bedroht ist durch zahlreiche Sezessionen die Piastpartei. Immer neue Informationen kommen aus dem Innern des Landes, daß in verschiedenen Ortschaften sich lokale Komitees bilden und örtliche Bauernkandidaten auf der Bildfläche erscheinen, die

bisher der Piastpartei angehörten, die das Kompromiß mit den Sozialisten nicht anerkennen wollen. Denn es kann einem polnischen Bauern nicht leicht fallen für die Anhänger der Sozialisierung des Bodens seine Stimme abzugeben, so wie es die prinzipientreue marxistische Doktrin verlangt, wenn auch dies erst nach dem ganzen Prozesse der Verstaatlichung der Werkstätten und Arbeitsgeräte erfolgen soll.

Im Gegensatz zu diesem Stande auf der Linken Seite hat die bisherige Entwicklung der Arbeit auf Seiten des Unparteilichen Blocks keine zersetzende Erscheinung zu Tage gefördert. Im Gegenteil! In der bisherigen Kampagne, die man mit der leichten einleitenden Befestigung der Gegner vergleichen könnte, hat dieser Block eine Solidarität und Disziplin bewiesen, wie man es sich besser gar nicht wünschen kann. Der Block ist zusammengefügt aus verschiedenen Gruppen, die sich in vieler Hinsicht von einander unterscheiden. Es sitzen dort die Konservativen neben der Arbeitsvereinigung, radikale Agitatoren neben Legionären, Bauern neben Großgrundbesitzern und Geistlichen. Es einigt sie alle zu einem Ganzen die Ueberzeugung, daß es in Polen mit der ihm im Jahre 1921 aufgedrungenen Verfassung schlecht bestellt ist und daß Marschall Piłsudski die einzige Persönlichkeit ist, die noch imstande wäre, diese schlechte Organisation zu verbessern. Es vereinigt sie der Glaube, daß er sie zu dieser Aenderung führt und alle sich im Weg stehenden Hindernisse durch seine hervorragende Individualität beseitigt. Die Aenderung, die er anstrebt, wird sich in der Richtung der Stärkung der obersten Macht im Staate bewegen und dann wird die Ordnung und Ruhe, die jedem Volke zur Entwicklung so notwendig sind und die die Sejmokratie ihm nicht sicherstellen konnte, gesichert sein. Unter diesem Lösungsworte haben sich die obigen Gruppen vereinigt, trotz der Differenzen in verschiedenen Punkten, und haben durch drei Jahre diszipliniert und gut gearbeitet.

Die Wahlperiode hat ihre Zusammenarbeit nicht nur nicht geschwächt, sondern im Gegenteil sogar gestärkt. Es bestehen unter ihnen keine Streitigkeiten über den Platz auf den Listen — die so charakteristisch für den Centrolew sind — noch gibt es lokale Sezessionen, noch Kandidaturen ambitionierter Einzelpersonen auf eigene Faust. Es gibt auch keine Differenzen über die Richtung, denn alle verbindet die gemeinsame Anschauung, in welcher Richtung sich die Aenderung der Verfassung bewegen muß und diese Angelegenheit wird von allen als die wichtigste betrachtet. Die Leitung der ganzen Gruppe liegt in den Händen des Obersten Lawek und die Durchführung wird nach militärischer Art bewerkstelligt, das heißt: ohne Furcht und Zögern.

Aus diesem Grunde überwiegt der Zusammenhalt des B. B. W. B.-Blocks die Organisation aller anderen Gruppen, die bei den Wahlen in Betracht kommen und vor allem die Solidarität des Centrolew. Die Folger davon machen sich

selbst in dem heutigen, einleitenden Stadium der Wahlkampagne geltend. Auf der einen Seite Unfrieden, Intriguen, gegenseitige Versuche von Ueberlistung, Zögern, auf der anderen Seite Disziplin, ein Zusammenhalten und einheitliches Kommando. Hier und da ein Block verschiedener Steine und Steinchen, aber ein Block zusammengefügt mit Sand, der andere mit Zement. Dies gestattet Hoffnungen zu hegen für einen Sieg des B. B. W. B.-Blocks. Er muß aus dem Kampfe siegreich hervorgehen, wenn er die Majorität der polnischen Stimmen erhält. Bekanntlich entfallen auf 11 Millionen Stimmberechtigter 8 Millionen polnischer Stimmen, der Rest sind die nationalen Minderheiten. Bei den letzten Sejmwahlen im Jahre 1928 hat der Unparteiliche Block fast zwei Drittel der abgegebenen polnischen Stimmen (2.700.000 Stimmen) erobert und bei den damaligen Senatswahlen sogar mehr als ein Drittel. Jetzt bestehen, wie wir sehen, auf der Zersplitterung der anderen Parteien begründete Aussichten, daß er nicht ein Drittel der polnischen Stimmen, sondern mehr als die Hälfte derselben erlangen wird. Das hat bisher noch keine Partei in Polen erreicht.

Wir wollen nicht behaupten, daß solche Horoskope sicher sind! Sie sind nur wahrscheinlich, wenn der Block auch weiterhin einen solchen Zusammenhalt und eine solche Disziplin beibehalten wird. Dieses Horoskop ist mit Vorbehalt zu behandeln und ist nicht als Uebertreibung anzusehen. Wir wollen dies der Aufmerksamkeit unserer P. T.-Gegner empfehlen, die so gerne unsere Artikel zur Erleichterung der Polemik fälschen und verdrehen.“

Wir wünschen uns einen solchen Sieg des B. B. W. B.-Blocks. Nur im Falle eines wirklichen Sieges des Unparteilichen Blocks wird der künftige Sejm die Reform der Verfassung im Sinne der Verwerfung der Sejmokratie und Stärkung der obersten Macht im Staate durchführen können. Der Block wird dann mit dem Plane einer solchen Reform trotz dem Centrolew auftreten können und Aussichten haben, denselben auch durchzuführen. Die Autorität des Marschalls Piłsudski wird dabei große Dienste leisten. Der Endecja und Chadecka, die im Falle eines großen Sieges des Blocks, nur in verschwindender Zahl in den Sejm kommen würden, würde nur die Wahl bleiben, entweder mit dem Centrolew oder mit dem Block zu gehen. Wir wollen annehmen, daß sie, wenn sie sich zwischen zwei wahren und ernsten Gegnern befinden werden, mit dem Block gehen werden. Für jeden Fall scheint alles darauf hinzuweisen, daß der künftige Sejm das Feld von Kämpfen zwischen dem Centrolew und dem Block abgeben wird und die Chadecka und Endecja nur die Rolle von nebensächlichen Statisten spielen werden. Deshalb müssen die gemäßigten Elemente sich einen Wahlerfolg des Unparteilichen Blocks und nicht den Centrolew oder der Statisten wünschen.

Die Sitzung der Hauptwahlkommission.

Am Freitag hat eine Sitzung der Hauptwahlkommission stattgefunden, die von 1 Uhr nachmittags bis 2.45 Uhr in der Nacht dauerte und stellenweise ein endematisches und sogar stürmischen Verlauf hatte. Nach Information aus kompetenter Quelle nahm die Sitzung folgenden Verlauf:

Zu Beginn hat die Kommission weitere Staatslisten, die bei der vorhergehenden Sitzung beanstandet worden waren, überprüft. Schließlich wurde die Liste Nr. 15 „Nustaja, Sellonskaja Organizacja (Galizische Mostalophilin)“ und die Liste Nr. 21 monarchistische Organisation aller Stände anerkannt. Hingegen haben die Listen Nr. 16 „P. S. Vint“, Nr. 13 Vereinigte Linke Bauernhilfsliste, Nr. 8 Weißrussische Bauern- und Arbeiterpartei „Bamahnie“, Nr. 10 „Selrob“, Einigkeit und Nr. 3 Arbeiter- und Bauernvereine (Kommunisten) eine lange, teilweise grundsätzliche Diskussion hervorgerufen.

Der Vertreter der Nationaldemokraten, Advokat Sawicki, bekämpfte diese Listen aus grundsätzlichen politischen Gründen und berief sich zum Beispiel darauf, daß, wenn

auf der Liste Nr. 3 an erster Stelle der wegen kommunistischer Untriebe verurteilte gewesene Abgeordnete steht, die ganz Liste als kommunistisch anzusehen und nicht anzuerkennen sei.

Der Hauptwahlkommissar, Gizecki, hat während der Diskussion erklärt, daß er seinerseits Erhebungen über die Gültigkeit der Listen angeordnet habe. Zum Beispiel habe ihm der Vorsitzende der Kreiswahlkommission in Berdwin, an den er sich wegen der Feststellung der Autentizität der Unterschriften gewendet habe, mitgeteilt, daß auf 70 der beigebrachten Unterschriften nur zwei Personen erklärt haben, daß sie die Liste nicht unterschrieben haben, die anderen haben die Unterschriften anerkannt. Weiters legte der Generalkommissar Zuschriften des Innenministeriums vor, in denen auf die Frage, ob diese Liste kommunistisch sei, die Antwort gegeben wurde, daß es kommunistische Listen sind, daß aber Beziehungen zum Kommunismus der betreffenden Person nicht festgestellt werden konnten.

Die Majorität der Kommission hat die grundsätzlich politischen Vorbehalte des Abg. Sawicki abgelehnt und einen meritorischen Standpunkt eingenommen, daß heißt, sie schritt an die Feststellung der Echtheit der Unterschriften. Zu diesem Zwecke wurde der Experte Kwiecinski vorgeladen und ihm das ganze Material zur Untersuchung im nebenanliegenden Zimmer zur Verfügung gestellt. Auf Grund der Expertise erwies es sich, daß die Zahl der authentischen Unterschriften nicht tausend erreicht, weshalb diese Listen als ungültig erklärt wurden.

Die Kommission schritt dann an die Feststellung der Kandidaturen, die auf den Listen für den Sejm und Senat angemeldet worden sind.

Auf der Liste Nr. 1, BBR, wurden zwei Namen aus formellen Gründen gestrichen, auf der Liste Nr. 2, PPS, Revolutionsfraktion stellte es sich heraus, daß die Kandidaten Smuligowski und Stangreca Erklärungen eingereicht haben, daß sie auf ihre Kandidatur auf der Liste Nr. 2 verzichteten, da sie auf der Liste Nr. 1 kandidieren, bezüglich der Liste Nr. 2 für den Senat hat eine ähnliche Erklärung Dr. Bobrowski abgegeben. Im ganzen wurden wegen Mangel einer Deklaration von der Liste Nr. 2 in den Sejm 16 Namen und für den Senat 4 gestrichen.

Bezüglich der Liste Nr. 4 N. D.-Partei wies der Hauptkommissar ein Schreiben vor, daß die Gefängnisbehörde in Brzesz ihm eingereicht habe. Die Zusage enthält eine Erklärung des gewesenen Abg. Dembski, daß er nicht mehr zu kandidieren beabsichtige. Diese Zusage ist vom gewesenen Abg. Dembski unterschrieben. Die Kommission hat aber diese Erklärung des Abg. Dembski nicht zur Kenntnis genommen und der Abg. Dembski wurde gestrichen, weil der Bevollmächtigte der Liste überhaupt keine Deklaration für die Kandidatur Dembski vorgelegt hatte.

Bei der Liste 5 sozialistische Liste (Bund) hat der Kandidat Orzech mitgeteilt, daß er seine Kandidatur zurückziehe. Die Kommission hat aber diese Resignation nicht berücksichtigt, weil das Gesetz einen solchen Fall nicht kennt und infolge dessen ist der Kandidat Orzech auf der Liste verblieben.

Bei der Liste Nr. 7, (Centrolew) hat die Kommission die Namen der Kandidaten Dr. Putek und Baginski gestrichen, den sie hat in den Listen keine Kandidaturdeklaration, wie sie ausdrücklich das Gesetz verlangt, vorgefunden. Hingegen wurde die Deklaration des Herrn Witos, die derselbe im vorgeschriebenen Termine am 15. ds. durch seine Tochter vorlegen ließ und ebenso die Deklaration im Namen des gewesenen Abg. Dr. Lieberman überprüft.

Der Generalkommissar legte eine Zusage vor, in der Witos erklärt, daß er nicht beabsichtige, auf der Staatsliste zu kandidieren.

Bezüglich der Kandidatur Dr. Liebermann hat der Kommissar drei verschiedene Erklärungen vorgelegt. Die erste Zusage, von Dr. Lieberman unterschrieben, lautet: „Das mir vorgelegte Manifest der Deklaration für ein Abgeordnetenmandat von der Staatsliste, bin ich nicht imstande zu unterschreiben, denn in Kenntnis der gegenwärtigen politischen und Wahlsituation, kann ich nicht eine so wichtige Entscheidung fällen“.

Hermann Lieberman.

Die zweite Zusage, die der Generalkommissar vorlegte ist mit Maschinenschrift ausgefüllt und enthält die Deklaration: „Ich beabsichtige nicht auf der Staatsliste Nr. 7, zu kandidieren“. Diese Zusage trägt aber keine Unterschrift.

Schließlich legte Kommissar Gizycki noch folgendes Schreiben vor:

„Die drei unterschriebenen Offiziere stellen fest, daß Lieberman in ihrer Gegenwart auf die Kandidatur verzichtet“. Es folgen nunmehr die Unterschriften der drei Offiziere.

Überdies hat der Kommissar Gizycki der Kommission noch ein Telegramm vom 15. ds. vorgelegt, daß von der Gefängnisverwaltung stammt und den Verzicht Lieberman auf die Kandidatur enthält.

Die vorgewiesenen Zuschriften riefen eine lebhaft Diskussion hervor und es wurde die Frage gestellt, von wem sie der Kommissar erhalten habe, worauf derselbe antwortete, daß er sie durch Vermittlung des Obersten Bieracki erhalten hat. Herr Gizycki erklärte weiters, daß für ihn die Erklärungen bezüglich der Resignationen gültig seien und die Streichung der Kandidaturen von Witos und Lieberman von der Liste zur Folge haben müssen. Er erklärte, daß er sich einem eventuellen Beschlusse der Kommission, der sich einer Streichung des Witos und Lieberman von der Liste widersetzen würde, nicht fügen werde. Er wurde auf den Art. 60 der Wahlordnung aufmerksam gemacht, daß die Feststellung der Listen Sache der staatlichen Wahlkommission sei. Damit war die Diskussion über diese Kandidaturen beendet. Mangels an Deklarationen wurden von der Liste Nr. 7 (Centrolew) für den Sejm 13 Namen und auf der Liste für den Senat 4 Namen gestrichen. Aus demselben Grunde wurden auf der Liste Nr. 19 Ch. D. die Namen P. Gonsiorowski und Dr. Lewicki gestrichen.

Am Freitag ist im „Monitor“ die Verlautbarung der Staatslisten 1 bis 19 erschienen. Die Verlautbarung enthält auf der Liste des Centrolew die Namen Witos und Dr. Lieberman.

Reise des Präsidenten der B. J. 3.

New York, 18. Oktober. Wie verlautet, wird Marc Garra, der Präsident der Bank für internationalen Zahlungsausgleich Ende November hier eintreffen und voraussichtlich nach Weihnachten nach Basel zurückkehren. Marc Garra Besuch wird keine besondere internationale Bedeutung zugemessen.

Schweres Erdbeben in Südamerika.

In dem südamerikanischen Staat Chile hat ein schweres Erdbeben großen Schaden verursacht. Zahlreiche Häuser sollen zerstört sein, eine Frau wurde getötet und sechzehn Personen verletzt. Die Bevölkerung in den betroffenen Gebieten flüchtete aus den Häusern ins Freie.

Der Tag in Polen.

Drei Personenzüge bei Warschau beschossen.

Am Donnerstag abends wurden zwischen den Stationen Piastow und Pruszkow bei Warschau bei der Durchfahrt die Personenzüge Nr. 212, 205 und 139 durch unbekannte Täter beschossen. Durch die Kugeln wurden einige Scheiben in den Waggons zertrümmert. Durch einen glücklichen Zufall hat keiner der Reisenden Schaden genommen. Die Polizei führt energische Erhebungen zur Feststellung der Täter.

Zwei Katastrophen durch einen Zug.

Aus Posen wird berichtet: In der Gegend von Grodziska ereignete sich eine Katastrophe, der das Ehepaar Bejga zum Opfer fiel. Infolge von Nebel bemerkte der Fuhrmann nicht den heran nähernden Zug und geriet mit seinem Wagen unter die heranrauschende Lokomotive. Die Pferde wurden nicht beschädigt, aber der Wagen war vollkommen zertrümmert. Das Ehepaar Bejga erlitt derartige Verletzungen, daß es den ganzen Tag bewußtlos lag.

Gleich bei der zweiten Durchfahrt ereignete sich ein gleicher Fall. Der Zug fuhr in den Wagen des Landwirtes Stefanski, der schwer verletzt wurde.

Verbrecherisches Attentat auf einen Zug bei Tereſina.

Aus Lemberg wird berichtet: Unbekannte Täter haben die Eisenbahnlinien auf der Strecke Iwanie Puſkie Czorkow zwischen Czorkow und Tereſina besetzt. Der nach Czorkow fahrende Zug mußte aufgehalten werden und konnte erst nach zweieinhalb Stunden weiterfahren, da die Reparatur der Strecke dies erforderte. Das Attentat ist das Werk ukrainischer Umstürzler. Die Erhebungen sind im Zuge.

Ein „beurlaubter“ Mörder verübt einen Mord.

Aus Lemberg wird berichtet: In der Nacht vom 5. auf den 6. Oktober wurde der Anstaltler Michael Jla in Kilaſzowice bei Lemberg, während er schlief, ermordet. Seine Frau konnte nur mit Mühe den Händen der Mörder entfliehen und flüchtete zu den Nachbarn.

Die durchgeführten Polizeierhebungen hatten ein sensationelles Ergebnis. Es stellte sich heraus, daß der Mörder auf Krankheitsurlaub weilende Häufing Josef Szumanski der wegen eines Raubes eine zweijährige Kerkerstrafe abzusitzen hat, verübt hat. Bei dieser blutigen Arbeit half ihm sein Bruder Wasil und angeflüstet zu dem Mord hat ihn seine Mutter, die in Streitigkeiten mit dem Jla lebte.

Amerika und die Abrüstungsfrage.

London, 18. Oktober. „Times“ meldet aus Washington: Die beiden amerikanischen Delegierten für die vorbereitende Kommission der Abrüstungskonferenz, der amerikanische Botschafter in Belgien Gilson und der Gesandte in der Schweiz Gilson, fahren heute von New York ab. Der genaue Inhalt der Anweisungen Hoovers für die beiden Delegierten, ist nicht bekannt. Es scheint jedoch kein Zweifel zu bestehen, daß die Vereinigten Staaten versuchen werden, durch das Gewicht ihres Beschlusses und mit Unterstützung der britischen Regierung die Überzeugung geltend zu machen, daß Amerika der vorbereitenden Kommission ein Ziel setzt und das große Werk in Angriff genommen wird, zu dem sich die Nationen durch den Versailler Vertrag verpflichtet haben. Amerika erklärt jedoch, daß die Zeit kommen werde, die Arbeit der vorbereitenden Kommission zu beenden, ihren Mehrheits- und Minderheitenbericht zu entwerfen und auf das größere Ergebnis zu warten. Überdies erwies es sich als Zeichen des Interesses der amerikanischen Regierung an europäischen Angelegenheiten, daß Dr. Schacht hier eintrifft, um Sonntag mit Snowden zu frühstücken und am Montag vor der Abfahrt nach New York bei Schatzkanzler Mellon und Präsident Hoover vorzusprechen. Schacht sei anscheinend weniger geneigt, optimistisch wegen der unmittelbaren Zukunft in Deutschland zu sein.

Große außenpolitische Debatte in Frankreich.

Paris, 18. Oktober. In Frankreich soll die neue Parlamentstagung mit einer großen außenpolitischen Ansprache

Revision im Lokal der Nationalen Partei und bei Professor Surzycki in Krakau.

In dem Lokale der Nationalen Partei am Ring in Krakau wurde eine Hausdurchsuchung durchgeführt. Ueber dieselbe werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt:

Um 8.30 Uhr abends erschienen in der Wohnung des Professor der Jagiellonischen Universität Dr. Surzycki Funktionäre der politischen Polizei und legten ihm ein Schreiben des Untersuchungsrichters mit dem Auftrage auf, Recherchen nach illegalen Aufrufen vor. Professor Surzycki erklärte, daß er keine solchen Aufrufe besitzt und daß er, falls es sich um eine Durchsuchung in seinem Professorenkabinett handle, sich vorerst mit dem Rektor ins Einvernehmen setzen müßte. Infolge dieser Erklärung beschrankten sich die Polizeifunktionäre lediglich auf die Durchsuchung des Zimmers des Sohnes des Professors Surzycki, Tadeusz, wo sie ein Exemplar des Aufrufes des Centrolew und drei Geschosse vorgefanden.

Gleichzeitig hat die politische Polizei eine Revision im Lokale der Nationalen Partei durchgeführt, bei der Tadeusz Surzycki anwesend war.

Bekanntlich sind im das Lokal der Nationalen Partei die Führer der Sozialisten gekommen, was mit Rücksicht auf den Charakter der Parteien mit großer Verwunderung entgegengenommen wurde. Unter den während der Hausdurchsuchung beschlagnahmten Drucken befindet sich auch ein Buch unter dem Titel „Księża win Samaci“ (Schuldbuch der Samacia).

Urteil im sozialistischen Prozesse in Tarnow.

Am Donnerstag hat beim Kreisgerichte in Tarnow die Fortsetzung der Verhandlung gegen zwanzig Sozialisten im Zusammenhang mit den Demonstrationen am 20. September 1. J. in Tarnow stattgefunden.

Nach Einvernahme mehrerer Zeugen wurde um 4 Uhr nachmittags das Beweisverfahren geschlossen. Nach den Plaidoyers des Staatsanwaltes Batonski und der Verteidiger Grob, Simche und Niemierowski verurteilte der Richter Dr. Konnenberg das Urteil, durch welches der Angeklagte Skwirut, ehemaliger Vizepräsident der Krankenkasse in Tarnow, zu drei Monaten strengen Arrestes, Dr. Romuald Szumski zu drei Monaten Arrest, Lewy zu einem Monat Arrest und Lakoma zu sechs Tagen Arrest wegen Amtsehrenbeleidigung verurteilt worden sind. Die übrigen sechs Angeklagten wurden von Schuld und Strafe freigesprochen unter anderen Professor Ciolkosz, der Vater des gewesenen Abgeordneten, Magistratsassessor Jarek, der Obmann des Komitees der PPS in Tarnow Ryza und der Präses des „Bund“ Baciſka.

Die Verhandlung gegen weitere zehn Angeklagte findet in den nächsten Tagen statt.

die eröffnet werden. Eine dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu nahestehende Presse kündigt an, daß Tardieu entschlossen sei, die Erörterung der laufenden Anträge über die Außenpolitik gleich am ersten Tage zu fordern. Tardieu wünsche, daß das Parlament dem französischen Kabinett mit dieser Angelegenheit das Vertrauen befinde. In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt hat die Ankündigung einer außenpolitischen Debatte deswegen Erstaunen hervorgerufen, weil die Rede über die Außenpolitik verschiedentlich in der letzten Zeit angestrebt wurde. Das französische Parlament wird voraussichtlich am 24. November wieder zusammentreten.

Im Flugzeug geflüchtet.

20 Millionen Mark Schaden.

Berlin, 18. Oktober. Aus New York verschwand ein Finanzmann. Dieser Finanzmann flog in der vergangenen Woche nach der amerikanischen Großstadt Chicago. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. In Finanzkreisen der Stadt New York erregte das Verschwinden des Finanzmannes großes Aufsehen. Die Gerichtsbehörden teilen mit, daß gegen den vermißten Finanzmann ein Verfahren wegen Meineides und Betruges eröffnet werden würde. Nach weiteren Angaben der Gerichtsbehörden sollen weitere Kreisläufe in Amerika große Verluste durch diesen Finanzmann erlitten haben. Es wird berichtet, daß sich diese Verluste auf etwa zwanzig Millionen Mark belaufen.

Geschichten aus dem Leben

Eine rohe Geschichte.

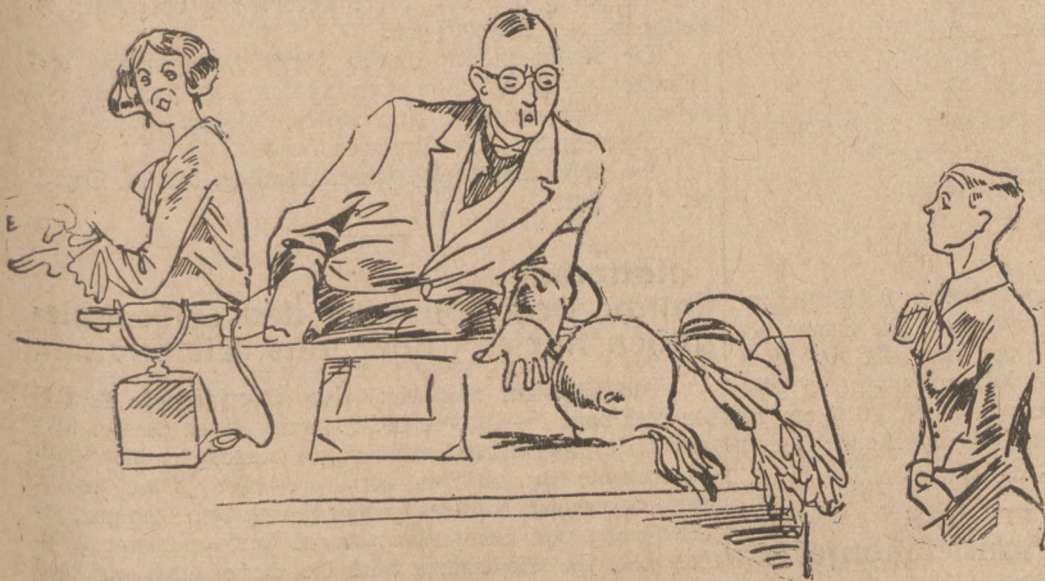
iz. Budapest.

Er behauptete, die Rohkost wäre schuld. Sie behauptete, seine Rohheit wäre schuld. Mit einem Wort: Es war eine rohe Scheidungs-Geschichte.

Der Gatte, Gemeindebeamter in einer ungarischen Kreishauptstadt, klagte gegen seine Frau auf Scheidung mit der Begründung, daß sie den Haushalt auf eine Weise führe, daß ihm das

Sie, was meine Frau mir gestern zum Mittagessen ins Büro geschickt hatte? Eine rohe Kohlrübe, zwei rohe Mohrrüben, einen halben Kürbis, und zum Nachtisch zehn Datteln! Wenn, zum Donnerwetter noch einmal, soll sein Mann eine Frau eigentlich schlagen dürfen, wenn nicht in einem solchen Falle?“

Die Richter konnten sich dem Eindruck dieser Rede nicht entziehen. In dem Urteil, mit dem die Ehe geschieden wurde, ist die Frau als schuldiger Teil genannt.



weitere Zusammenleben mit seiner Gattin nicht länger zugemutet werden könne. Sie wieder hatte Gegenklage erhoben und erklärte, daß ihr Mann ein ganz gemeiner Rohling sei, der sie wiederholt mißhandelt und geschlagen habe. Die Verhandlung ergab folgendes Bild:

Während der ersten fünf Jahre war die Ehe durchaus glücklich verlaufen. Eines Tages aber veranlaßte die Lektüre eines Buches über Lebensreform die Frau, ihren Haushalt auf — mißverständliche — Rohkost umzustellen. Nicht allein, daß sie selbst es ablehnte, irgendwelche gekochten Speisen zu verzehren, sie zwang auch ihren Mann, Rohkostler zu werden, und, um nicht etwa in Versuchung zu kommen, ihren neuen Prinzipien untreu zu werden, verkaufte sie fast sämtliche Kochtöpfe, mit samt Röhrenherd und Backofen. Eine Zeit lang ließ sich der Gatte die Marotte seiner Frau gefallen, aber allmäh-

Glückverheißende Bahnsteigkarte.

iz. Budapest.

Die Beamten des Budapest Westbahnhof nahmen im Frühjahr dieses Jahres mit Freuden davon Kenntnis, daß der Reiseverkehr sprunghaft in die Höhe ging. Wenn ein Zug abging oder ankam, dann waren die Bahnsteige mit jungen frohen Menschen überfüllt, die sich immer in stürmischer Begrüßung um den Hals fielen, um sich nach Herzenslust abzuküssen.

Die Beamten merkten erst nach und nach, daß diese jungen Leute weder mit den Zügen ankommen, noch darin abzureisen pflegten. Sie nahmen auch mit Staunen wahr, daß die jungen Leute den Bahnsteig nach der Ankunft oder Abfahrt des Zuges nicht etwa verließen, sondern gelassen auf den nächsten Zug warteten. Und es wurde weiterhin festgestellt, daß sie sich alle nur im Besitz von Bahnsteigkarten befanden.

Was an diesem Rätsel noch zu lösen war, wurde bald gelöst.

Auf der Suche nach einem Ort, wo man sich nach Herzenslust abküssen konnte, waren die jungen Leute auf die Bahnsteige verfallen. Denn die Bahnsteige sind seit jeher die einzigen Plätze, an denen sich zwei Menschen um den Hals fallen dürfen, ohne Aufsehen oder gar Aergernis zu erregen.

Und so wurde dann die Bahnsteigkarte zum Freibrief für alle Liebenden, die Sehnsucht nach Küssen in sich spürten.

Die Behörden suchen nun nach einer Methode, um diese „Unsitte“ abstellen zu können. Das einfachste

Verfahren, von allen Küssenden eine Fahrkarte zu verlangen, und also das Recht des Küssens auf die wirklich Reisenden zu beschränken, ist doch etwas kompliziert.

Man wird ein Preisausschreiben erlassen müssen, um die beste Lösung zu finden.



lich wurde ihm die Sache doch zu bunt. Es kam zu Auseinandersetzungen, Streitigkeiten, schließlich sogar zu Prügelein. Der Mann leugnete nicht, seine Frau geschlagen zu haben, aber mit bewegter Stimme forderte er von seinen Richtern Verständnis für sein Handeln. „Bedenken Sie, hoher Gerichtshof,“ klagte er sein Leid, „welch lächerliche Rolle ich allein vor meinen Kollegen im Amt spielen mußte. Wissen

Die Tapferkeits-Prob.

e. New York.

Die Bürger der kleinen Stadt Fairhaven, New Jersey, waren mit ihrem Polizisten unzufrieden. Sie lasen so schöne Romane, so sahen so schöne Filme, darin kamen unglaublich tapfere Polizeimänner vor. Und ihr eigener, Mr. Herden, Polizeidirektor, Sergeant und Gemeiner in einer Person, hatte beim besten Willen nicht Gelegenheit, seine Tapferkeit darzutun. In Fairhaven ist nicht viel zu holen, die Herren Gauner machen einen weiten Bogen darum. In Fairhaven gibt es nicht einmal ein Gefängnis.

Und jetzt wissen die Bürger von Fairhaven doch, daß Mr. Herden ein tapferer Mann ist, jetzt sind sie mit ihm zufrieden, und stellen ihn über jeden anderen. Und das kam so:

Mr. Herden wurde alarmiert, eine Miß Mac, ehemalige Revuetänzerin, schwebte in Gefahr. Er setzte sich in sein Auto, fuhr los und verhaftete in der Wohnung der Tänzerin eine resolute Dame, die dort drauf und dran war, die Einrichtung zu zerbrechen.

Als er die Dame näher besah, bemerkte er, daß es seine eigene Frau war.

Die Bürger von Fairhaven rechnen es ihm hoch an, daß er sie dennoch auf die Wache brachte, um dort festzustellen, daß sie in einem Anfall von Eifersucht Miß Mac „besucht“ habe. Die Bürger von Fairhaven kennen Mrs. Herden und meinen, daß man weit eher den berühmten Räuber „Marbengeficht“, als die eigene Frau und noch dazu so eine verhaftete könne — — —

Frische Fische gefällig!

e. New York.

Kennen Sie die hübsche Geschichte von dem Mann, der einem anderen stundenlang beim Angeln zuschaute? Nachdem er vier Stunden geduldig ausgeharrt hatte, ohne zu erleben, daß der andere auch nur eine tote Raie fing, fragte er ihn: „Gibt es eigentlich etwas noch Stumpfsinnigeres, als zu angeln?“ „O ja,“ erwiderte der Befragte, „zuzuschauen, wie ein anderer angelt.“



Diese Anekdote hat zwar unmittelbar nichts mit dem zu tun, was hier erzählt werden soll, aber sie beweist immerhin, daß Angler schlaffertige Leute sind, die sich in allen Lebenslagen zu helfen wissen. Sie wissen sich sogar zu helfen, wenn sie trotz größter Geduld und Ausdauer keine Fische fangen. Mr. John Churchill, Inhaber einer großen Fischerei in der Nähe von Memphis, kann es bezeugen.

Mr. Churchill hat nämlich eine kleine Indistretion begangen, was den unzähligen amerikanischen Anglern nicht gerade angenehm sein wird. Er behauptet, allein im vergangenen Jahr mehr als 500 000 Pfund frische Fische an Angler verkauft zu haben, denen Petri Heil versagt blieb, und er erklärt, daß schlechte Angler seine besten Kunden wären.

Wer jemals Gelegenheit hatte, die Scharen angellustiger Amerikaner zu beobachten, die sämtliche Seen der Vereinigten Staaten bevölkern, der wird überzeugt davon sein, daß Fischereireaktionen eine ausgezeichnete Kapitalanlage sind.

Man nehme ein Extrem ..

b. Berlin.

Man nehme ein Extrem und lasse es wirken. Nur mit Extremen kommt man ans Ziel. Schließen Sie sich der Gilde der Extremisten an — — —!

Wenn Sie ein Mann auf der Straße anspricht: Verzeihung, mein Herr, mir fehlt das

Fahrgeld, meine arme Mutter zu besuchen, die im Sterben liegt; können Sie mir 20 Pfennige leihen — — —? Was werden Sie tun? Sie werden von dannen hasten. Und Sie sind dabei gewiß kein schlechter Mensch, und die 20 Pfennig werden Sie auch noch entbehren können. Aber, Sie sind einfach nicht in der Lage, die gegebene Situation im Bruchteil einer Sekunde zu überdenken. Fahrgeld, Mutter, Sterben — — — wenn Sie den Zusammenhang erfasst haben, ist längst schon ein ablehnendes Wort gemurmelt, und Sie sind über alle Berge. Und dabei ist es ganz gleichgültig, ob der Fremde die 20 Pfennige wirklich braucht, oder ob er nur so tut. Das ist ganz sekundär. Es kommt allein auf die Wirkung an.

Darüber sind genaue Versuche angestellt worden. Vor einem Bäderladen, aus dem der sympathische Geruch frischgebackener Brötchen drang, sank plötzlich ein junger Mann ohnmächtig zu Boden. Als sich eine große Menge um ihn scharte, kam er wieder zum Bewußtsein und stammelte: Vier Tage — — nichts gegessen!

Vier Tage nichts gegessen, und dann dieser Geruch! Da mußte er natürlich ohnmächtig werden! Da mußte der Bäcker aus dem Laden treten und Kuchen bringen. Da mußten die Leute schnell eine Sammlung veranstalten — —

Kurze Zeit nachher fiel ein junger Mann vor einem Schlächterladen auf das Pflaster, in dessen Schaufenster wunderbar pralle Würste hingen. Als Mittelpunkt einer Ansammlung erwachend, sagte er: Seit vier Tagen — — nichts gegessen — — —

Er bekam eine Wurst und den Ertrag einer Kollekte.

Zwei Stunden später kniete ein junger Mann auf der Straße in die Knie, als er

gerade vor dem Schaufenster eines Delikatessengeschäftes stand — — —

Und so weiter.

Nach drei Tagen wurde ein junger Mann verhaftet. Der junge Mann vom Bäcker, vom Schlächter, vom Delikatessengeschäft — — —



Seine Taschen waren vollgepackt mit Lebensmitteln, Zigaretten und 160 Mark Kleingeld.

Das war der Sieg der Extreme. Freilich, der junge Mann vergaß die nötige Vorsicht — —

Wojewodschaft Schlesien.

Kandidaten des B. B. W. R.-Blocks in Schlesien zum Sejm und Senat.

Die Kandidaten der Liste 1 des B. B. W. R.-Blockes für den Wahlbezirk Nr. 49 (Teschen) sind folgende:

1. Ing. Eugeniusz Kwiatkowski, Handelsminister.
2. Robert Jarczyk, Landwirt, Bobref.
3. Rudolf Hallfar, Bürgerfchulldirektor, Teschen.
4. Wilhelm Fojcik, Eisenbahnrat, Rybnik.
5. Jan Walach, Gymnasialprofessor, Teschen.
6. Paul Goldzick, Landwirt, Sułzec.
7. Maximilian Belka, Postinspektor i. P., Rybnik.
8. Mojs Milata, Seminarlehrer, Bobref.
9. Franz Pudell, Eisenbahnassistent, Nikolai.
10. Michael Legierski, Landwirt, Jaworzynka.
11. Johann Chromik, Landwirt, Polunina.
12. Georg Broda, Landwirt, Odrozdowa.
13. Wilhelm Dola, Stadtschreiber, Rybnik.
14. Dr. Bartholomäus Gaftron, Professor, Bielitz.

Wahlbezirk Nr. 38 in Königshütte:

1. Karl Grzesik, Bürgermeister, Bismarckhütte.
2. Dr. Ignaz Nowak, Königshütte.
3. Georg Zientek, Gemeindefunktionär, Tarnowitz.
4. Johann Krol, Schlosser Schwientochlowitz.
5. Karl Kawalec, Bürgermeister, Woznik.
6. Felix Wrobel, Gastwirt, Großpietkar.
7. Dr. Razimierz Kujawski, Arzt, Brzezina.
8. Josef Trojok, Chropaczow.
9. Viktor Polak, Schloffer, Schwientochlowitz.
10. Jan Przybyla, Gemeindevorsteher, Chropaczow.

Wahlbezirk 39 in Rattowitz.

1. Ing. Eugeniusz Kwiatkowski, Handelsminister.
2. Johann Karloszka, Präses des Invalidenhauptverbandes, Nikolai.
3. Paul Kuzma, Eisenbahnbeamter, Siemianowitz.
4. Otto Mildner, Hüttenarbeiter, Rattowitz-Bawozie.
5. Stanislaus Eligon, Professor und Kunstmaler, Rattowitz.
6. Paul Jacek, Rattowitz, Kolonie Mosciadi.
7. Stanislaus Ficowski, pensionierter Oberstleutnant, Myslowitz.
8. August Rzepka, Beamter, Rattowitz.
9. Ludwig Broda, Kaufmann Rattowitz.
10. Anton Rostek, Advokat, Rattowitz.

Kandidaten der Liste 1 des B. B. W. R.-Blockes zum Senat aus der Wojewodschaft Schlesien.

1. Dr. Mojs Pawelec, Arzt Loslau.
2. Josefina Bramowska, Zyglin.
3. Josef Gruszka, Landwirt Jassienica.
4. Johann Bulla, Landwirt Urbanowice.
5. Felix Orlicki, Bürgermeister Lublinitz.
6. Vincent Brachaczek, Landwirt Waly-Konieczne.
7. Dr. Ignaz Nowak, Arzt, Königshütte.
8. Johann Lortz, Kaufmann, Liping.

Minister Kwiatkowski spricht in Rattowitz und Siemianowitz.

Ueber Einladung des Verbandes der Ingenieure und Techniker Schlesiens erstattet der Handelsminister Kwiatkowski am Sonntag, den 19. Oktober, pünktlich um 1 Uhr nachmittags, im polnischen Theater in Rattowitz ein Referat über das Thema „Allgemeine historische Probleme Polens in der neuesten Neuzeit“.

Am Sonntag, um 12 Uhr mittags, findet unter freiem Himmel am Platz Wolnosci eine Wählerversammlung statt, bei welcher der Spitzenkandidat der Liste 1, Minister Kwiatkowski, eine Rede hält.

Konferenz des selbständigen Schmiedeverbandes.

Der selbständige Schmiedeverband in Schlesien hat unter Vorsitz des Obermeisters Moczny in Rattowitz eine Konferenz abgehalten. Die Teilnehmer der Tagung befaßten sich mit der scharfen Anordnung des Arbeitsinspektors in Angelegenheit der Arbeitszeit in den Schmiedewerkstätten, die den Handwerksmeistern Schaden zufügen, wenn die Verordnung genau eingehalten werden soll. In dieser Angelegenheit wird sich der Schmiedeverband mit einem Memorial an die Behörden wenden.

Ein Referat über Steuerangelegenheiten hat der Generalsekretär Adamczyk vom Verband der Bauhandwerker erstattet.

Nach Beratung über die Begräbnisbeihilfe wurde die Versammlung geschlossen.

Statistisches vom schlesischen Grenzamt

Die schlesischen Grenzschützen haben im Monat September auf den Grenzabschnitten 238 Personen mit Schmuggelwaren und 128 Personen ohne Schmuggelwaren festgenommen.

Romanlik.

Von H. Schmidt-Elrich.

Es war auf der Fahrt von Amsterdam nach Vigo. Klar und mild war die Nacht, und leise stampfend zog die „Sierwa Cordoba“ ihre Bahn durch das glatte, sternüberglänzte Meer. Wir lagen zu fünften in unseren Stühlen auf dem Promenadendeck und dachten endlose Gedanken.

„Eine romantische Nacht, finde ich“, gähnte Böhler. „Aber es antwortete keiner. Nur Daggawia lachte, sein grübelndes Lachen, das er so gerne hören ließ.“

„Was haben Sie Daggawia?“ fragte Böhler streng.

„O, verzweifeln Sie!“ entgegnete dieser, „es war nicht meine Absicht, Sie zu trüben. Mir fiel nur ein, daß unsere Gedanken doch wahrscheinlich wenig mit Ihrer gefühlvollen Feststellung übereinstimmen. Was mich selbst angeht, so überlegte ich mir gerade die blutige Pointe meiner neuesten Kurzgeschichte, die ich in wenigen Tagen nach Berlin zu liefern habe — und ich wette, daß auch Sie und jene drei anderen Herren sich mit durchaus malerischeren Dingen beschäftigten als mit der Romanlik dieser Nacht.“

„Da muß ich Ihnen zustimmen“, ließ sich der lange Rammann vernehmen.

„Meine Herren, Sie mißverstehen mich“, sagte nun Böhler wieder. „Ich gebe ja gerne zu...“

„...zuerst und vor allem an die Entwicklung der Kupferpreise gedacht haben!“ unterbrach ihn Rammann mit einem herzlichen Lachen, in das wir vergnüglich einstimmten.

„Und du?“ brüllte sich Daggawia an mich.

Lachend gestand dann auch ich, daß es eigentlich eine

men. In 14 Fällen wurden Schmuggelwaren beschlagnahmt, ohne den Eigenlimer feststellen zu können. Die Schmuggelwaren repräsentieren einen Wert von etwa 436 460 Zloty. Ueberdies wurden auf Grund von Nachforschungen bei schlesischen Firmen Waren im Werte von 1.018.750 Zloty beschlagnahmt. Der Gesamtwert der beschlagnahmten Waren beträgt fast eineinhalb Millionen Zloty.

Eine Eisenbahntarif-Handelskonferenz in Rattowitz.

Am Donnerstag, den 23. d. M., findet in Rattowitz eine Konferenz der Abteilungspräsidenten der Abteilungen für Handel und Tarife sämtlicher polnischer Eisenbahndirektionen statt. An der Konferenz, die unter dem Vorsitz des Abteilungspräsidenten der Handels- und Tarifabteilung der Rattowitzer Direktion Dr. Lejto steht, nehmen mehrere hohe Beamte des Verkehrsministeriums teil.

Die Konsekration des schlesischen Bischofs.

In Verbindung mit der Konsekration des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Stanislaus Adamski, welche am 26. Oktober d. J. stattfindet, gibt der Leiter der schlesischen Diözese, der insulierten Prälat Kasperlik, ein Rundschreiben folgenden Inhalts heraus:

„Der heilige Vater hat am 2. September 1930 zum schlesischen Bischof den insulierten Prälaten Stanislaus Adamski ernannt, welcher am 26. Oktober aus den Händen des Kardinalprimas Dr. Słond in der Posener Kathedrale die Bischofsweihe erhält. Am 29. November d. J. übernimmt der neugewählte Bischof das Amt in der schlesischen Diözese.“

Ich ordne daher an, daß am Tage der Konsekration des hochwürdigsten Bischofs die hohe Geistlichkeit während der Predigt die Gläubigen auf diesen Tag aufmerksam mache. Am Tage der Einführung des neuen Bischofs in sein Amt,

recht nüchterne Sache gewesen war, an die ich gedacht hatte.

Nur einer, Mister Spaum, mein lieber Nachbar schwieg. Unbeweglich, mit geschlossenen Augen, lag er in seinem Stuhl. An der Unterhaltung schloß er nicht teil. Und eine gewisse Scheu vor diesem eigenartigen Menschen hielt uns zurück, ihn um seine Gedanken zu befragen.

„Nun denn, meine Herren...“ Daggawia richtete in seinem Stuhl sich auf und hob hoch über den Kopf die Hände. „...der Beweis, daß das ursprüngliche Empfinden — sagen wir getrost ganz allgemein: die Romanlik — in unserem Dasein keinen Platz mehr haben kann, weil die Realität, der Realismus schlechterdings...“

„Sie irren, Mr. Daggawia!“

Selbst! Denke ich an jenen Augenblick unserer Unterhaltung zurück, so ist mir, als wären wir alle erschrocken zusammengefahren, als Spaum mit seiner schnellend kalten Stimme so jäh Daggawias Redefaden zerriss. Wie auf Kommando blickten wir alle zu ihm herüber. Auch jetzt lag er noch unbeweglich, die Decke bis über den Kopf gezogen, und mit geschlossenen Augen. Als hätte er die Worte nie gesprochen.

„Aber wieso irren Sie?“ fragte Daggawia nach einer Weile.

„Wieso?“ — Kalt und gedehnt gab es Spaum zurück. Dann öffnete er die Lippen zu einem schmalen Spalt und musterte mit spöttisch verzogenen Mundwinkeln den Schriftsteller. Und leise, wie in innerer Hast, sprach er:

„Realismus ist ein törichtes Wort, mit dem alle diejenigen haushieren, die geistig zu blind sind, um die Romanlik in unserem alltäglichen Dasein zu erfassen. Zu blind oder — zu borniert. Das letztemal hörte ich das Wort

hat die hohe Geistlichkeit den Text der päpstlichen Bulle und den Hirtenbrief des neuen Bischofs vorzulegen. In allen Kirchen der Diözese wird am Schluß des Gottesdienstes das „Te Deum“ gesungen.“

Bielitz

Wahlen in die Schlesiſche Landwirtschaftskammer.

Gemäß § 12 der Verordnung des schlesischen Wojewoden vom 16. 2. 1926, Dz. Ust. St. Nr. 4, pag. 6 und des Erlasses der schlesischen Wojewodschaft vom 27. 9. 1930, Zl. Ab.: 8170-22, mit welchen die diesjährigen Wahlen in die schlesische Landwirtschaftskammer angeordnet wurden, wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die vom Magistrat für den Bereich der Stadt Bielitz angefertigten Wählerlisten für die schlesische Landwirtschaftskammer 14 Tage hindurch, d. i. vom 24. Oktober bis zum 6. November 1930 r. im Magistrat, ul. Gieszowska Nr. 10 a, Kanzlei Nr. 18, während der Amtsstunden, d. i. von 8 bis 15 Uhr, zur öffentlichen Einsicht aufliegen.

In der Zeit des Aufstiegens der Wählerlisten hat jeder Wähler das Recht, beim Magistrat im Falle des Uebergehens seiner eigenen Person oder eines anderen Wahlberechtigten, ferner gegen die Aufnahme eines Nichtwahlberechtigten sowie gegen die Eintragung eines Wählers in die Liste einer anderen Gruppe, als dies im Sinne der Bestimmungen des § 6 und 9 dieser Verordnung vorgesehen ist, Reklamationen einzubringen.

Die Reklamationen können schriftlich angemeldet oder mündlich zu Protokoll gegeben werden und sind mit dem nötigen Beweismaterial zu versehen, insofern es sich nicht um allgemein bekannte Tatsachen handelt.

Die Abstimmung selbst findet Sonntag, den 14. Dezember 1930 statt.

Rattowitz

Falsche Behauptungen des „Oberschlesiſchen Kurier“ über das Tiefbauamt.

Der Magistrat teilt mit: Der „Oberschlesiſche Kurier“ Nr. 239 vom 15. Oktober ds. J. schrieb einen Artikel über angebliche ungesunde Verhältnisse, welche im städtischen Tiefbauamt in Rattowitz herrschen. Der „Oberschlesiſche Kurier“ berichtet, daß eine gewisse Firma den Magistrat bei Belieferung von Straßenbaumaterial stark geschädigt hätte. Das städtische Tiefbauamt klärt die Sache dahin auf, daß der Magistrat nicht geschädigt sei. In besagter Angelegenheit geht es darum, daß eine aus Rattowitz stammende Firma Schlackenmaterial zum Straßenbau mittels Waggons der Schmalspurbahn lieferte. Die Waggons wurden jedoch nicht amtlich gewogen. Als die Bauleitung auf Grund der Firmenfaktura feststellte, daß die angegebene Menge des Materials tatsächlich nicht geliefert worden ist, erklärte die Firma, daß sich auf der Abfuhrstation keine Waage befände. Das Tiefbauamt hat die Belieferung des Straßenbaumaterials durch diese Firma eingestellt. Ferner wurden auch nicht die vorgelegten Fakturen beglichen, sondern der Baukommission überwiesen. Die Ansprüche des Magistrats an die Firma sind auf Grund dieses Titels gesichert. Die genannte Zeitung sagt weiter, daß mehrere Beamte des Tiefbauamtes komfortable Häuser bauen, welche von den Beamten gehalten nicht errichtet werden könnten, und verächtlich die Beamten. Das Tiefbauamt erklärt, daß kein Beamter Häuser baue und die Beamten eine Kontrolle in ihrem Amt mit der größten Ruhe entgegensehen. Wenn auch eine gesunde und vernünftige Kritik im öffentlichen Leben und überdies gegen eine öffentliche Institution am Platze und sogar notwendig sei, ist es in diesem Falle ein leichtsinniges Umgehen mit der Ehre des Bürgers und ist als solcher auch jeder Beamter angesehen.

Den eigenen Sohn vergiftet.

Die Polizei in Domb hat den Bergmann Roman Grob z unter der Beschuldigung verhaftet, seinen vierjährigen

aus dem Munde eines reichen Hamburger Bankiers. Sein Leben war gerade und bittig verlaufen wie ein Zollsack. Liebe war ein Begriff, den er nicht kannte, oder dem er aus Angst vor — Romanlik ausgewichen war. „Mein Leben steht in meinen Bilanzen!“ sagte er. — Die Tage später fand man ihn auf der Terrasse seiner Sommervilla, in einem Stuhl liegend ... tot. Auf der Weste ein kleiner dunkelroter Fleck. Ein Dolchstoß mitten ins Herz hatte unter sein Leben einen nicht gerade alltäglichen Bilanzstich gesetzt. Und — in seinem Privatsafe fehlten die fünfmal hunderttausend Mark, die er sich am Vormittag von seiner Bank hatte schicken lassen um einen Grundstückskauf zu tätigen.“

Spaum schwieg. Erst nach langer Pause fuhr er fort: „Der Mörder wurde nie entdeckt. Nur in der Bibliothek des Ermordeten fand man in einer alten Familienbibel den kleinen flachen Dolch, mit dem der Mord ausgeführt worden war...“

Wieder machte der Erzählende eine Pause. Und wieder nach einer Weile erhob er sich plötzlich aus seinem Stuhl und verneigte sich kurz:

„Ich, glaube, es ist an der Zeit, schlafen zu gehen.“ — Verdacht haben wir ihm nach, wie er, hager und ein wenig gebückt, in der Dunkelheit verschwand.

„Eine Geschichte, der die moralische Nutzenwendung fehlt“, spottete Daggawia, beifallstschend.

„Möglich, daß wir sie noch erfahren!“ versetzte Rammann lakonisch. „Aber ich denke, wir folgen jetzt erst einmal dem Beispiel dieses kuriosen Knaben und gehen zu Bett.“

Wir brachen auf. An der Treppe zum Oberdeck verabschiedete sich Rammann von uns:

Die Frau und ihre Welt.

Geburt und Aberglauben.

Ein „freudiges Ereignis“ auf dem Balkan. — Uralte Volksfitten. — Knoblauchzwiebeln als Symbole. Eine merkwürdige Geburtstagsfeier.

In der westlichen Welt vollzieht sich der Einzug eines neuen Erdenbürgers mit schlichter Sachlichkeit. Wissenschaft und Hygiene regeln sorgsam und genau Gegenwart und Zukunft des Menschleins. Wieviel feierlicher und wichtiger wird dagegen der kleine Stammhalter bei den Völkern des Ostens empfangen, besonders bei den Bauern auf dem Lande, die zum Teil noch im primitivsten Aberglauben stecken! Bescheiden ist dort die Rolle von Hygiene und Wissenschaft, umso größer jedoch die Macht alterer Bräuche und Sitten. Es gilt, jenen bedrohlichen Mächten zu trotzen, vor denen wir modernen Europäer bei all unseren Errungenschaften doch am Ende die Waffen strecken müssen.

Die Zeremonien, die diesem Kampf gegen unbekannte mythische Mächte drohen, kann man besonders interessant in bulgarischen Bauernhäusern der Gegend von Pasardschik beobachten. Die wichtigste Rolle spielt dort die „baba“, das heißt: die alte Frau. Eine Hebammen- und Wundschule hat sie natürlich nicht besucht; sie übt ihre Tätigkeit allein auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen aus, die natürlich damit begonnen haben, daß sie bei einer anerkannten und geübten „baba“ in die Lehre gegangen ist. Ihre erste Tätigkeit nach erfolgter Geburt besteht darin, dem kleinen Menschenwesen mit einem blauen Wollfaden den Nabel abzubinden, ihn mit der Schere abzuschneiden und mit Salz zu bestreuen. Dann wird das Kind im hölzernen Bottich gewaschen. Der glückliche Vater wirft nach beendeter Prozedur ein paar Geldstücke ins Wasser, eine Art „Freudengeld“ für die „baba“. Auch die Mutter und das Baby werden beschenkt, jedes erhält ein Goldstück. Dem Kind wird die Münze zusammen mit einer Knoblauchzwiebel um den Kopf gebunden, worauf es in die Windeln gewickelt wird. Um die Mutter gegen den bösen Blick zu schützen, umwickelt die „baba“ ihren Kopf bis zu den Augen mit weißen Leinwandbändern, so daß sie gerade noch sehen kann. Auch ihr Haupt wird mit einem Goldstück geschmückt, zusammen mit einem Ring und einer Knoblauchzwiebel. Unter das Kissen, auf dem sie schläft, wird, um den Schutz noch wirksamer zu machen, ein Faden und ein Stück roter Zwiebel gelegt.

Die offizielle Feier wird dadurch eingeleitet, daß man „pogatscha“ backt, eine Art Brot, das ohne Hefe bereitet wird. Alle Bekannten und verwandten Frauen sind eingeladen worden. Sie setzen sich im Kreis um das Bett der Wöchnerin. Die „baba“ bringt jetzt ein Gefäß mit geweihtem Wasser und besprengt damit alle Anwesenden. Dann bestreut

sie die „pogatscha“ mit Salz, nimmt sie auf ihren Kopf, springt dreimal in die Höhe und segnet alle, die im Zimmer sind: sie mögen fruchtbar werden! Darauf verteilt sie das Brot. Zuerst bekommt die Wöchnerin ihr Teil, dann die anderen. Die Frauen küssen ihr die Hände, und die Mahlzeit kann beginnen. Wasser wird gebracht, und das Glas geht herum. Von allem muß etwas übrig bleiben; das bekommt die Wöchnerin, es ist das Zeichen dafür, daß sie gut gepflegt wird, um ihr Kind richtig nähren zu können. Sehr merkwürdig ist die Zeremonie der ersten Stillung. Zwei Frauen, die nur einmal geboren haben dürfen, halten ein Sieb über die junge Mutter, die dem Kind die Brust reicht. Auch sonst werden allerlei Vorkehrungen getroffen um Mutter und Kind vor bösen Einflüssen zu schützen.

Bis zur Taufe des Kindes darf die Wöchnerin nicht allein bleiben, immer muß ein getaufter Mensch um sie sein; jedoch werden keine stillenden Mütter zugelassen — sie könnten ihr die Milch rauben! Jeden Morgen und Abend besprengt die „baba“ das Zimmer mit Weihrauch. Ist das Kind vom bösen Blick getroffen, was die „baba“ zu entscheiden hat, muß die Gefahr auf der Stelle abgewendet werden. Dazu nehmen die Frauen drei glühende Holzscheite, legen Heilkräuter darauf und lassen den Dunst durch das Zimmer ziehen. Ist das Zimmer genügend eingeräuchert, wirft man den dampfenden Scheiterhaufen in einen Eimer mit Wasser. Die verkokelten Kräuter zerreibt die „baba“ zu Mische. Mit dem Wasser wäscht sie das Kind, mit der ruffischen Mische der Heilkräuter zeichnet sie ihm ein Kreuz auf die Stirn. Das Mittel soll gut sein!

Am dritten Tage nach der Geburt kommen nach dem Glauben der Bauern die Normen und bestimmen das Schicksal des Kindes. Man versucht, seine Zukunft günstig zu beeinflussen, indem man ihm allerlei Köstlichkeiten unter das Kissen legt. Am vierzigsten Tag nach der Geburt gehen die Eltern mit dem Kind in die Kirche, wo für die Mutter Gebete gelesen werden und das Kind getauft wird. Nach dem Kirchgang werden die Taufpaten und Verwandten besucht. Die Familie wird feierlich bewirtet. Kind und Mutter erhalten Geschenke. Die Schuhe der Mutter werden vorsorglich mit Wasser besprengt, das soll verhüten, daß ihr die Milch ausgeht! Die „baba“ wird jetzt mit Geschenken beladen entlassen. Das Kind wird wachsen und Freude und Leid erleben; immer wird es begleitet sein vom magischen Zauber uralten Volksglaubens.

Dom Tierfell zum Modepelz.

Neue Behandlungsmethoden.

Vom rohen Tierfell bis zum Pelz in seiner endgültigen Gestalt, wie er in den Schaufenstern der großstädtischen Geschäfte als begehrtes Kleidungsstück ausliegt, ist ein weiter Weg. Die Tannung und Bedürfnisse der Mode haben auch hier einen ganzen Industriezweig ins Leben gerufen: die Pelzveredelung. Hauptaufgabe der Pelzveredelung ist die Herstellung bestimmter Farbtöne auf den Pelzen. Die Technik der Pelzveredelung ist soweit vervollkommen, daß man Farbnuancen hervorbringen kann, welche die natürlichen Pelze überhaupt nicht aufweisen. Aber auch andere Eigenschaften der Pelze (Glanz, Beschaffenheit der Haare u. s. w.) lassen sich auf künstlichem Wege weitgehend beeinflussen oder sogar erzeugen. Ist es doch dem Bienen heute kaum noch möglich, Pelzimitationen von echten Pelzen zu unterscheiden.

Die rohen Felle müssen zunächst gegerbt werden. Gewöhnlich nimmt die Gerbung etwa sechs Tage Arbeitszeit in Anspruch. Die nächste Stufe der Veredelung bildet das Waschen der Felle in sogenannten Metallbädern. In dem Metallbad werden die Felle, die den Haaren anhaften, entfernt, und die Hautschicht für die darauf folgende Färbung aufnahmefähiger gemacht. Bei der Färbung selbst bestehen gewisse Schwierigkeiten, weil die Arbeitstemperatur nicht 35 Grad Celsius überschreiten darf. Man ist daher genötigt, vorwiegend sogenannte Oxydationsfarbstoffe zu gebrauchen. Diese Farbstoffe haben an sich keine färbende Wirkung, sondern verwandeln sich erst während des Färbeprozesses durch ein besonders zugesetztes Oxydationsmittel in den eigentlichen Farbstoff, der die Färbung des Haares hervorruft. Solche Farbstoffe sind Benzol- und Naphthalinabkömmlinge, das Oxydationsmittel ist meist Wasserstoffsuperoxid. Der Prozeß dauert ungefähr acht Stunden. Zuweilen wird die Färbung schon vorher bewußt unterbrochen, weil die dann erst vorliegenden Zwischenprodukte der Farbmittel wiederum besondere Farbnuancen hervorbringen. Man kann die Färbung auch auf Fellen vornehmen, die mit Metallsalzen gebeizt sind. Das führt zu weiteren Farbnuancen. Wie kompliziert die Pelzfärbung ist, erhellt aus der Tatsache, daß der schließlich entstehende Farbton auch von der Art der Gerbung und selbst von der Struktur des Haares der einzelnen Pelzsorte abhängig ist.

Nach der Färbung werden die Felle zentrifugiert (zur oberflächlichen Befreiung von Flüssigkeit). Da den Fellen während der oben beschriebenen Vorgänge die Gerbmittel teilweise entzogen werden, streicht man sie nun von neuem mit einer Gerbstofflösung ein. Dann folgt die Trocknung.

Am überschüssige Farbstoffresten, die den Fellen noch anhaften, zu entfernen, bringt man diese in große rollende Trommeln, die trockene Sägespäne enthalten. Auch danach lassen sich noch mit Hilfe des Farbspriehapparates bestimmte Veränderungen in der Färbung vornehmen. Am den Haaren ein besonderes Aussehen zu verleihen, kann man mechanische (Scheren, Entlocken) und chemische Methoden (Einwirkung gewisser Chemikalien auf die Felle) anwenden.

„Rotograf“

Buch- und Kunstdruckerei
Bielsko. (Ślask)
Piłsudskiego 13 - Tel. 1029

Adresskarten — Vermählungsanzeigen — Einladungen — Kuverts — Briefformulare — Mitteilungen — Visitenkarten — Rechnungen — Programme — Kommissions- u. Lieferschein-Bücher — Lohnbeutel — amerikanische Journale vom kleinsten bis zum größten Format — Nach Entwürfen erster Künstler: vornehme Kataloge ausgeführt auf Kunstdruckpapier, Prospekte — Reklame-Flugzettel — Etiketten — Zeitschriften — Broschüren — Werke

Moderne Ausführung

Mehrfarbindruck

Illustrationsdruck

Verlangen Sie Angebote

Schließlich besteht auch die Möglichkeit, schon die Pelzfärbung des lebenden Tieres künstlich zu beeinflussen. Dieses ziemlich neue Verfahren, das noch einer weiteren Ausarbeitung und praktischen Entwicklung bedarf, wird der Pelzveredelungs-Industrie vielleicht einen — mehr oder minder großen — Teil des mühseligen Färbeprozesses am toten Fell ersparen. Der Ausgangspunkt für diese Methode bildete folgender Versuch: bei lebenden Kaninchen wurden an einzelnen Stellen die Haare entfernt. Dann unterwarf man diese Tiere bestimmten Kälteeinwirkungen. Merkwürdigerweise beobachtete man nun an den kahlen Stellen ein langsameres Wachstum schwarzer Haare. Auch bei Ratten, Meer-

schweinchen u. a. traten die gleichen überraschenden Folgen einer „Erkältung“ auf. Dieses Ergebnis besitzt umso größere Wichtigkeit, als die Schwarzfärbung von Pelzen bisher besonders schwierig war. Uebrigens ist die Methode nicht nur auf Tiere mit weißem Fell anwendbar. Ferner denkt man daran, Seidenfärbung auch durch eine bestimmte Fütterung zu erzielen. Bevor aber die Pelzindustrie diese Methoden in großem Maßstabe anwenden wird, wird man es vielleicht erleben, daß die Pelzfärbung von Schopfhündchen und Hauskagen der jeweiligen Kleiderfarbe ihrer Gebieterin künstlich angepaßt wird!

Die glückbringenden Eigenschaften der Töchter im Hause.

Von Robert Feigens.

„Hurra, ein Junge.“ Das geflügelte Wort läßt erkennen, wie sehr die Geburt des Stammhalters ersehnt, mit welcher Freude sie seit jeher begrüßt wurde. „Nur ein Mädchen!“, klagte die weiße Frau betriibt, wenn sie dem Ehepaar die Mitteilung von der glücklichen Geburt brachte. Als wir beinahe soweit waren wie die Chinesinnen, in der Tochter die unerwünschte Bereicherung des Familienstandes zu sehen, änderte sich diese Meinung mit einem Schlag. Das war, als die Frauen in Zeiten schwerer Not ihre Fähigkeiten und ihren Willen zur Arbeit bewiesen.

Der Uebergang, als aus der beschäftigungslosen Haus-tochter die verdienende wirtschaftlich tätige Frau wurde, brachte und bringt noch einige Störungen des Gleichgewichtes in das häusliche Leben. Aus Mittern und Töchtern wurden Widersacherinnen, der Vater mußte oft schlichtend eingreifen. Es spielten sich oft Tragödien ab, die aus der Tatsache geboren sind, daß die Töchter ihr eigenes Leben zu führen begannen. Trotz dieser Erscheinungen sind zahlreiche Eltern von den glückbringenden Eigenschaften ihrer Töchter heute mehr und mehr überzeugt. Schon das kleine Mädchen geht der Mutter hilfreich zur Hand. Es hat den Instinkt der Frau bereits im frühen Alter, den Willen zu helfen, den Wunsch, sich nützlich zu machen. Es sorgt für den kleinen Bruder, der ungeschickt und hilflosbedürftig sich an das Schwesterchen klammert. Es fühlt die Verantwortung für die Ordnung im Haushalt, und man wird wohl immer beobachten können, wie die Kleinen, noch nicht schulpflichtigen Mädchen sich bemühen, zu räumen, den Tisch zu decken, ihn wieder instandzusetzen, sobald die Mahlzeit vorüber ist. Die heranwachsende Tochter sieht in der Mutter das Ideal, dem sie nachzueifern beginnt. Freilich mit anderen Mitteln und auf einer ganz verschiedenen Basis. Dennoch ist die Eingewöhnung der Tochter an die häuslichen Verhältnisse eine ungleich intensivere als die des jungen Mannes.

In Fällen wirtschaftlicher Not springt die erwerbende Tochter sofort, und zwar fast immer mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ein. Alsbalb beschränkt sie den Ausgabebetrag, sie näht ihre Kleider in den Abendstunden selbst. Ihr Beruf erfordert eine gute und gewählte Kleidung, aber sie versucht, diese mit den billigsten Mitteln herzustellen. In der Familie bleibt die Tochter weiter das Kind im Hause. Neben ihrem Beruf versteht sie eine Anzahl häuslicher Beschäftigungen. Sie kauft häufig vor Beginn der Arbeitszeit ein, oder sie bringt auf dem Heimwege die Nahrungsmittel für das Abendessen nach Hause. Sie stopft nicht nur ihre eigenen Strümpfe, sondern auch die des Vaters und die des Bruders. Man findet es selbstverständlich, daß die Tochter nach Schluß der Bürozeit sich ihren Angehörigen widmet, der Mutter zur Hand geht, dem Vater vorliest, und es gibt sicherlich wenige junge Mädchen unserer Generation, die ihren Doppelberuf in dieser Hinsicht nicht mit Freude ausüben. Nur selten hört man das junge Mädchen über den Beruf klagen. Junge Heldinnen nehmen den täglichen Kampf mit dem Dasein auf und sie sind stolz, wenn sie ihren Teil zum Leben beisteuern. Die Heirat der Tochter bereitet dem Vater wenig Sorgen. Ist sie lange genug im Berufe gewesen, hat sie sich ein kleines, ganz kleines Kapital gespart, hat sie sich einen winzigen Vorrat an Wäsche und anderen Kleinigkeiten angeschafft.

Solange die Tochter im Hause weilt, bringt sie durch den Kreis ihrer Freundinnen Sonne und Licht in die vier Wände ihres elterlichen Heimes. Stets ist sie hilfsbereit, in Krankheitsfällen unerlässlich. Daran hat auch die Berufstätigkeit der Mädchen von heute nichts geändert. Viele Anregungen kommen von der Tochter, die weit mehr als der Sohn das Haus als ihre ureigenste Heimat betrachtet, und die ihre Erlebnisse, ihre geistigen Bereicherungen mit den Eltern teilt. Die Tochter als Erbin in schwerer Zeit, ist im Begriff und in der Bereitschaft unverwundbar geblieben. Je weiter die Entwicklung unserer weiblichen Jugend fortschreitet, um so mehr fördert sie die glückbringenden Eigenschaften der Töchter. Bei aller Begeisterung über die Stammhalter, über den Jungen, den Jüngling und später der erwachsenen Sohn wird es doch sicherlich in absehbarer Zeit heißen, sobald die jungen Eheleute Familienzuwachs erhalten: „Hurra, ein Mädchen ist gekommen!“

Königliche Filmproduzenten.

Der König und die Königin von Siam wohnten kürzlich einer Versammlung von über 40 Mitgliedern acht verschiedener Nationalitäten bei, die im Königspalast von Bangkok einberufen worden war, um die Gründung einer lokalen Vereinigung von Amateuren für die Herstellung von Filmen zu beschließen. Der König führte den Vorsitz und äußerte sich in einer bemerkenswerten Ansprache über die Hoffnungen, die er an die Gründung eines solchen Vereins von Liebhabern der Filmkunst knüpfte. Die Gründung der Gesellschaft wurde daraufhin beschlossen und ein Ausschuss gewählt. Die neue Organisation wird einmal im Monat zur Besprechung von Sachfragen zusammentreten, und der König hat ihr für die Filmvorführung einen Stuhl seines Palastes zur Verfügung gestellt.



**Was möchten Sie lieber?
Billig oder teuer waschen?**
Wenn Sie Persil in richtiger Menge nehmen, kalt auflösen und die Wäsche nur einmal kurz kochen lassen, haben Sie den besten Wascherfolg und sparen Arbeit, Zeit und Geld. Persil ist ja so ergiebig! 1 Paket Persil reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser.

Persil bleibt Persil

Was sich die Welt erzählt.

Zweite Blüte.

Warschau, 18. Oktober. In Polen blühen infolge des überaus milden Oktoberwetters in verschiedenen Gegenden die Frühjahrsblumen zum zweiten Male. Flieder, Apfelbäume und Erdbeeren stehen in den Gärten vielfach in neuer Blüte.

Schwierige Untersuchung der englischen Luftschiffkatastrophe.

London, 18. Oktober. In England macht die Einsetzung des Untersuchungsausschusses für die Katastrophe des englischen Luftschiffes R 101 erhebliche Schwierigkeiten. Das der englischen Regierung nahestehende Blatt erklärt, es sei nicht leicht, Personen zu finden, die genügend juristisch geschult seien und die außerdem ausreichende technische Kenntnisse besäßen, um die Ursachen des Unfalles festzustellen und mit der englischen Regierung über die künftige Luftschiffbaupolitik beraten zu können.

Asphalt auf Reisen.

Nationalisierter Transport

Eine sehr eigenartige Neuuerung im Material-Transportwesen stellt die Verschiffung von flüssigem Asphalt dar. In Southampton befinden sich große Destillationsanlagen für Asphalt der Englisch-Amerikanischen Oelgesellschaft. Die Destillation dient der Reinigung des Rohasphalts. Bisher mußte man den Asphalt, der bei der Destillation verflüssigt wird, für den Transport wieder in den festen Zustand übergehen lassen. Am Verbrauchsort wurde er dann von Neuem geschmolzen. Dieses Verfahren ist jetzt wesentlich vereinfacht worden. Der Asphalt wird beim Verlassen der Destillationsanlagen durch geheime, wärmeisolierte Röhren in flüssiger Form in die Schiffe gepumpt. Um den Asphalt auch während der Reise flüssig zu erhalten, werden die Tanks, in denen er auf den Schiffen aufbewahrt wird, dauernd mit Dampf erwärmt.

Die Lage in der Bialystoker Textil-Industrie.

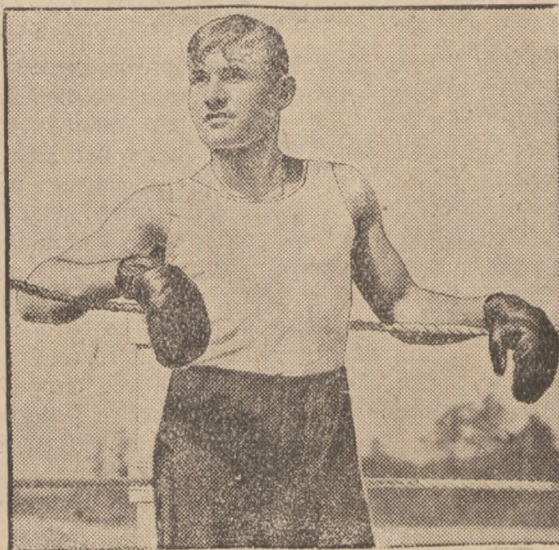
Im Monat August hat sich die Lage der Bialystoker Textilindustrie bedeutend gebessert. Die Fabriken waren vollauf beschäftigt, einige sogar bei zwei Schichten, so daß der allgemeine Beschäftigungsgrad in den Spinnereien 150 Prozent betrug. Im Inlandverkauf trat eine größere Belebung ein. Da zahlreiche Kaufleute eingetroffen waren, herrschte auch stärkere Nachfrage bei etwas niedrigeren Preisen. Um sich dem Markt anzupassen, haben die Bialystoker Industriellen neue Suchmaschinen eingeführt, die leicht Käufer fanden. Die Ausfuhr an Bialystoker Textilwaren ist im August allerdings etwas zurückgegangen, doch liegen bereits neue Bestellungen, namentlich aus Indien, vor. Bialystoker Waren gingen hauptsächlich über Hamburg nach dem Fernen Osten, über Stettin nach Finnland und den baltischen Ländern, ferner nach Wien, Rumänien und London, ja sogar nach Kapstadt (Afrika).

Sportnachrichten

16 Staaten für die Weltmeisterschaft im Eishockey eingeladen.

Mittwoch wurden an 16 Staatsverbände die Einladungen zur Teilnahme an den Eishockey-Weltmeisterschaften in Krynica ausgesandt.

Zum Titelkampf um die deutsche Schwergewichts-Meisterschaft.



Otto Schönwald.

Der F. J. S. L. rechnet mit der Möglichkeit der Entsendung von Repräsentationsmannschaften aus 14 Staaten, was ein großer Erfolg wäre, wenn man berücksichtigt, daß die am stärksten besetzte Meisterschaft in Chamönig die Mannschaften von 12 Staaten vereinigt hat.

Neue tschechische Frauenrekorde.

Bei den letzten leichtathletischen Wettkämpfen in Prag wurden drei neue Frauenverbände aufgestellt. In Diskuswerfen erzielte Blechova das schöne Resultat von 36,29 Meter, im Kugelschießen, beläufig erreicht Babičková 19,25 Meter, ferner im Hochsprung Ulrichová 150 cm. Alle diese Leistungen sind schlechter als die polnischen Rekorde.

Generalversammlung des Poln. Eishockeyverbandes.

Heute Sonntag findet in Warschau im Lokale des Verbandes der Verbände die ordentliche Generalversammlung



Nubi Wagner.

des F. J. S. L. statt. Die Generalversammlung des Verbandes wird sich mit den Änderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes vor den Eishockey-Weltmeisterschaften in Krynica befassen, einen Arbeitsplan ausarbeiten und die Vorbereitungen für diese Meisterschaft in Angriff nehmen.

Ein Zuschauerrekord in Prag.

Bei dem am vergangenen Sonntag in Prag ausgetragenen Mitropacupspiel zwischen Sparta und Ambrosiana waren gegen 34.000 Zuschauer anwesend, was einen Rekord in Bezug auf die Frequenz bei Fußballspielen in der Tschechoslowakei bedeutet. Es wurden allein 30.379 bezahlte Karten verkauft.

Interessant ist die Feststellung, daß das Länderspiel gegen Uruguay schwächer besucht war als dieser Punktspielkampf zwischen den beiden Mannschaften.

Rapid, Wien im Finale um den Mitropacup.

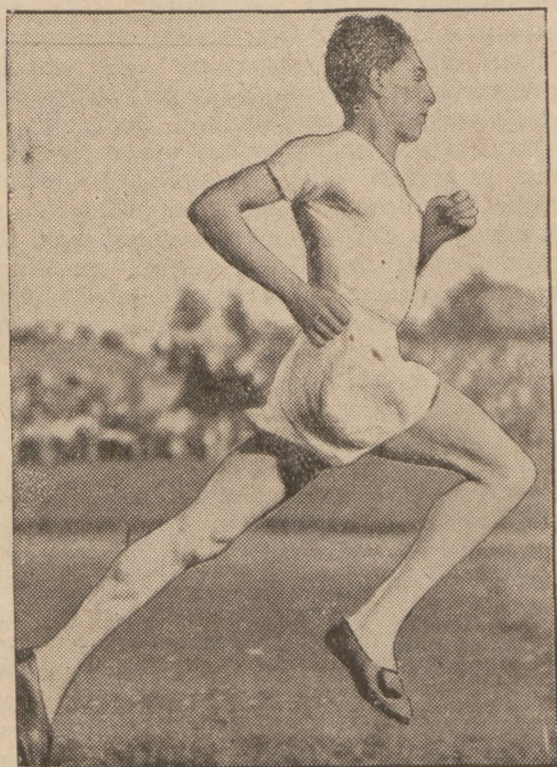
In Budapest fand am Mittwoch das Retourspiel zwischen Ferencvárosi und Rapid (Wien) im Rahmen des Mitropacup statt. Die Budapestener errangen einen knappen Sieg, indem sie das Spiel 1:0 (1:0) gewannen.

Trotz dieser Niederlage Rapids kommt Rapid infolge des besseren Torverhältnisses in das Finale um den Mitropacup, in welchem Rapid auf die Prager Sparta trifft. Das erste Spiel im Finale findet in Prag anfangs November statt, das Retourspiel am 12. November l. J. in Wien. Sparta ist dadurch im Vorteil, da sie einen eventuellen Sieg in Prag, bei dem Retourspiel in Wien nur zu verbürgen hat.

Kosciak in Österreich siegreich.

Der auch in Polen bekannte tschechische Langstreckenläufer Kosciak gewann vergangenen Sonntag in Neuwal-

Ladoumegue läuft Weltrekord



Der französische Meisterläufer Ladoumegue konnte in Paris den bisherigen Weltrekord Dr. Pelzers über 1500 Meter in der phantastischen Zeit von 3:49,2 schlagen.

beck bei Wien einen Quersfeldeinlauf über 5 km. Seine Zeit betrug 21:18 Sekunden. Zweiter wurde Vortigeb (Wien) in 21:50 Sekunden.

Die Besetzung der heutigen Fußball-Spiele.

Die heute zur Austragung gelangenden Fußballspiele wurden vom heimischen Schiedsrichterkollegium wie folgt besetzt:

Einhalb 11 Uhr Biala-Bipnitsk: Sturm-Biala-Bipnitsk, Schiedsrichter Rosenfeld.

3 Uhr BSB.-Platz: BSB.-Radgorze, Schiedsrichter Soleszko.

Einhalb 3 Uhr Gatoahplatz: Gatoah-Bialski RS., Schiedsrichter Wisniski.

11 Uhr Gazyina-Platz: Gazyina-Sola Zywiec, Schiedsrichter Dombrowski.

3 Uhr Czarni-Platz: Czarni-Sola, Oswiencim, Schiedsrichter Pofner.

3 Uhr Andrychau-Platz: R. S. Andrychau-Czarni, Zywiec, Schiedsrichter Hirsch.

Einhalb 3 Uhr Pleß: R. S. Pleß-R. R. S., Schiedsrichter Borger.

1.15 Uhr BSB.-Platz: BSB. 2-Biala-Bipnitsk 2, Schiedsrichter Werber.

9 Uhr Biala-Bipnitskplatz: Sturm 3-Biala-Bipnitsk 3, Schiedsrichter Huppert.

11 Uhr Gatoahplatz: Gatoah 2-Kosjarawa, Zywiec, Schiedsrichter Wagner.

Einhalb 3 Uhr Solaplatz: Sola 2-Hejnal, Renty, Schiedsrichter Krumholz.

Die Spiele Gatoah 2-Kosjarawa 2, sowie Sola 2-Hejnal sind Meisterschaftsspiele der Reserven. Das Spiel Czarni Oswiencim-Sola, Oswiencim ist ein Verbands-spiel.

Das Rätsel der Basken.

Europas ſeltſamſte Bewohner.

Abgeſehen von der Miſche, die in den letzten Jahren in Mode gekommen iſt, kennt man von den Baſken nur wenig. Dabei ſind ſie eins der merkwürdigſten Völker der Erde, das den Raſſen- und Sprachforſchungen ſchon viel Kopfzerbrechen und — es kann nicht verheimlicht werden — auch viele Blamagen verurſacht hat. Es iſt in der Tat merkwürdig: zwiſchen zwei großen Völkern, den Spaniern und Franzoſen, ſitzt, nicht ſehr bedeutend an Zahl, in der Pyrenäenprovinz am Golf von Biſcaya eine fremde Raſſe, die es all die Jahrhunderte hindurch fertig gebracht hat, trotz übermächtigen fremden Einflüſſen ihre völkliche Selbſtändigkeit zu wahren, die eine ſeltſame, verſchollene Sprache ſpricht und ganz primitive, bizarre Gebräuche und Volkslieder bewahrt hat. Woher ſtammen dieſe Menſchen, unter denen es bis zu 40 Prozent Typen gibt, die in Spanien und auf dem ganzen europäiſchen Feſtland kein Vorbild haben, welche Wurzeln hat ihre Sprache, deren ſpaniſche Beſtandteile nur Entlehnungen ſind, während ſie mit der Berberſprache Nordafrikas verwandt iſt, und wie ſind die altertümlichen Sitten und Gebräuche zu erklären? Das waren die Fragen, die die Gelehrten immer wieder beſchäftigt haben. Die wiſſenſchaftlichen Theorien wurden darüber aufgeſtellt.

Der Erſte, der einen ernſthaften Löſungsverſuch vorbrachte, war Wilhelm von Humboldt. Seine Theorie: die Baſken ſeien die Nachkommen der Iberer, der Ureinwohner Spaniens, nährte ſeit ein Jahrhundert lang den leidenschaftlichen Streit zweier Parteien, der „Pro-Iberer“, die ſeiner Lehre folgten, und der „Anti-Iberer“. Dieſe waren wiederum in zwei Lager geſpalten: in dem einen war das Kriegesgeſchrei: die Baſken ſtammen aus Aſien und ſind über Zentraleuropa nach Spanien gekommen, in dem anderen, unter Führung von Profeſſor Jules Vinſon: ſie hätten von ſelber zwiſchen dem Ebro und den Pyrenäen gewohnt. Jede Partei hatte genügend Beweisgründe, um die Annahmen der anderen für falſch halten zu können, und der Streit wäre ſo in Ewigkeit weiter gegangen, wenn nicht der ſpaniſche Forſcher Boſch-Gimpera eine neue Theorie aufgeſtellt hätte. Dieſe erklärt und überwindet die Widerſprüche der beiden anderen feindlichen Parteien und ſtellt nach menſchlicher Vorauſſicht des Räſſels endgültige Löſung dar. Boſch-Gimpera nimmt an, die Baſken ſeien die Reſte der voriberiſchen Bewohner der ſpaniſchen Halbinſel aber ſehr früh unter überiſchen Einfluß gekommen; auf dieſe Weiſe erklärt er die Verwandtſchaft des Baſkiſchen mit dem Iberiſchen und der Berberſprache und die ſonſt nicht nachzuweiſenden typiſchen Raſſenmerkmale.

Es iſt übrigens bemerkenswert, daß römische Schriftſteller einen Stamm der „Vascones“ an den Ufern des Ebro ſitzen erwähnen und von ihm berichten, er habe eine ganz unerklärliche Sprache, ſei wild und trotzig und verſchreie unter feierlichen Tänzen einen unbekannten Gott. Vielleicht waren dieſe die Vorſahren der heutigen Baſken, denn dieſe Vascones wanderten ſeit ungefähr dem 1. Jahrhundert vor Chriſtus aus dem Ebrogebiet ab und ſetzten ſich im 600 n. Chr. endgültig an den Pyrenäen feſt. Wie ſieht es nun mit den originellen uralten Gebräuchen und Liedern der Baſken? Bei näherem Zuſchauen ſind ſie ſtark nicht ſo originell, wie man biſher angenommen hat. Die Volksgeſänge z. B. ſind voll von Erinnerungen an frühchriſtliche Muſik, mittelalterliche Liebesdichtung, Chansons des 18. Jahrhunderts und den Volksliedern aller Zeiten und Länder. Auch die berühmten Holz- und Steinſchnittereien des 16. und 17. Jahrhunderts verraten zwar eine anſehnliche Geſchicklichkeit in der ſchönkündigen Anwendung geometriſcher Figuren, ſind aber vielfach deutlich als Entlehnungen kopierlicher und merowingiſcher Muſter erkennbar. Die traditionellen Geſchichten, die ſich die Baſken im Winter am Feuer erzählen, ſind eine Miſchung von Eigenem und vielem Fremdem; orientaliſcher Märchen, keltiſcher Sagen, altteſtamentariſcher Parabeln, mittelalterlicher Legenden und Geiſtergeſchichten. Nicht einmal das „pelote“ iſt eigentlich baſkiſch, es ſtammt ab von einem mittelalterlichen italieniſch-franzöſiſchen Spiel, dem ſogenannten „longue paume“

(wörtlich: kurze Hand) das ſpäter zu einem „courte Paume“-Spiel und noch ſpäter zu unſerem Tennis wurde. Dieſe merkwürdige Sammeltätigkeit des baſkiſchen Volkes wird begreiflich, wenn man erfährt, daß die ſpaniſchen Baſken des Mittelalters einen ſchwunghaften und ausgebreiteten Handel trieben — ſie hatten eigene Niederlaſſungen in den Niederlanden — und als große Seefahrer auf allen Meeren

und in allen Häfen der Welt zu finden waren. So lernten ſie Sitten und Gebräuche und Künſte fremder Völker kennen und brachten ſie nach Haus. Und ſie hatten Urſache, dies zu tun, denn die Baſken haben wenig müßige Talente, ſind primitive, rauhe, nüchterne und ſehr phantaſievolle Naturen. Da ſie zudem ſehr zäh am Hergebrachten feſthalten, auch wenn es wirklich, ſo wie hier, „hergebracht“ iſt, haben ſie die aus dem Geiſtesgut aller Nationen gemiſchten Gebräuche Künſte und Lieder in ihrer alten Faſſung lange und zum Teil bis auf den heutigen Tag bewahrt. So konnte es ſcheinen, als ob ſie eine alte Kultur bewahrt hätten, dabei ſind ſie doch nur hinter der Zeit zurückgeblieben.

Technik.

London, der Mittelpunkt des Welt-Telephonverkehrs.

Die meiſten überſeeiſchen Telephongespräche werden gegenwärtig über London geleitet, ſodaß man die Londoner City kaſächlich als den Mittelpunkt des telephoniſchen Weltverkehrs betrachten kann. Wie umſtändlich der Weg iſt, denn manche dieſer Telephonverbindungen zurücklegen muß, bis das Geſpräch an Ort und Stelle gehört wird, zeigt beſpielsweiſe die Leitung eines Geſprächs, das zwiſchen Rom und Mailand in den Vereinigten Staaten hergeſtellt wurde. Der Weg dieſes Geſprächs führte von der italieniſchen Hauptſtadt nach Nordfrankreich, von wo aus es durch Vermittlung eines Kabels über den Kanal und darauf nach London geleitet wurde. Durch Vermittlung der Großſtation zu Rugby wurde es neuere wiederum durch Kabel nach New York und von da auf dem Landweg an ſeinen Beſtimmungsort geleitet. London vermittelt übrigens außerdem alle Geſpräche, die vom Kontinent aus nach Aſtralien, Südamerika, Mexiko und Ruſa beſtimmt ſind.

Die Römer als Schiffsbaukünſtler.

Antike Technik — das Vorbild der Gegenwart.

Wenn auch das Ergebnis der Hebungsarbeiten im Neſtsee den hochgeſpannten Erwartungen nicht ganz entſprochen hat, ſo hat doch wenigſtens die eine der großen Galeeren bewieſen, daß ſich die alten Römer auf den Bau eines Holzſchiffes ebenſo gut verſtanden wie die Schiffsbaukünſtler von heute. Beſondere Beachtung verdient, vom forſtgeographiſchen Standpunkt aus, das verwendete Material. Profeſſor Cesare Sibilia vom Königl. Inſtitut für Pflanzenpathologie in Rom hat durch zahlreiche mikroſkopiſche Unterſuchungen die Holzarten feſtgeſtellt, die beim Bau der Schiffe benutzt worden ſind. Danach entſtammt das Holz, aus dem die breiten Balken des Kiels, die kräftigen Streben der Schiffsrippen, die Planken der Ruderbänke wie auch die Querbalken der Piers hergeſtellt wurden, der artenreichen Gattung Pinus, zu der im älteren Sinne Kiefern, Fichten, Tannen, Lärchen und verwandte Koniferen zählen. Der „Pinus halepensis“ bildet, wie Profeſſor Sibilia ausführt, ſelbſt heute noch eine ſtark verbreitete Spielart der Gattung Pinus im Mittelmeerbecken. Daneben wurde aber auch das Holz einer anderen Koniferenart benutzt, vor allem für das innere Holzwerk, die vertikalen Steißen, Türen und Teile der Planken der äußeren Ruderbeſtellung. Da dieſes Holz keine Harzkanäle aufwies, wurde es mit Rückſicht auf die charakteriſtiſchen Ausſtrahlungen der Wäſſerſchicht als „Abies alba Mill.“, d. h. als Weißtanne, klaſſifiziert.

Dieſe Faſſache iſt überaus wichtig und bemerkenswert, denn ſie beweist, daß vor rund 2000 Jahren die europäiſche Weißtanne in Italien und der Apenninenkette allgemeiner als heute verbreitet war, was übrigens auch durch alle hiſtoriſchen, geologiſchen und botaniſchen Forſchungen beſtätigt wird. Das Holz der zur Gruppe der Dikotyledonen gehörenden Art wurde wegen des harten Werkholzes von den römischen Schiffsbaukünſtlern für alle ſtarken Biegungen

erfordernden Stelle verwendet, namentlich für den Bug, für die Teile des Hecks und alle knieförmig gebogenen Stücke. Profeſſor Sibilia's Unterſuchungen haben nun zu dem Schluß geführt, daß dieſes Holz Eichenholz war. Deſſer hat das Eichenholz infolge ſeines geringeren Harzgehaltes dem Zerſtörungswert der Zeit und des Waſſers viel geringeren Widerſtand geleistet als das der Koniferen. Als es in Verbindung mit der Luft kam, zerfiel es in kleine Teilchen, die ſich als ſo zerbrechlich erwieſen, daß es ſchwer war, ein für das Mikroſtop geeignetes Präparat herzuſtellen. Die Unterſuchungen der Schiffskonſtruktion berechtigt übrigens zu der Feſtſtellung, daß wir es mit einem hervorragenden Muſter des Baues von Holzſchiffen zu tun haben, und daß alle Konſtruktionstechniken der Neuzeit nur die Fortführung der von den Römern ausgebildeten Technik ſind. Wenn ſich auch die für lange Fahrt beſtimmten Handels- und Kriegſchiffe der Römer von den Galeeren des Neſtſees unterſchieden haben mögen, ſo dürfte doch in jedem Fall das Bauprinzip ſelbſt für beide daſſelbe geweſen ſein. Deſhalb hat das gehobene Römische Schiff als ein hiſtoriſches Denkmal römischer Schiffsbaukunſt unſchätzbaren Wert.

Immer weniger Dampſſchiffe.

Nach den neueſten Statiſtiken wird die Zahl der durch Del betriebenen Schiffe auf dem Meer bald größer ſein als die der Dampſſchiffe. Allein in England werden jezt 7000 Schiffe mit einem Geſamt von inſgesamt 831 159 Tonnen gebaut, während die gleichzeitig im Bau befindlichen Dampſſchiffe nur einen Geſamtgehalt von 556 804 Tonnen aufweiſen. Eine andere Berechnung meldet wieder, daß um volle neunzig Prozent mehr Motorschiffe gebaut werden als Dampfer.

Was ein Autoreifen aushält.

Eine amerikaniſche Autoreifenfabrik wollte erproben, wie ſtark der Anprall ſein darf, den ein Reifen bei einem Zuſammenstoß aushält, ohne zu plagen. Zu dieſem Zweck wurde mitten in einer Rennbahn eine Mauer aus Ziegeln errichtet, die durch Zement verbunden waren. Die Mauer war 90 Zentimeter dick, 150 Zentimeter breit und 180 Zentimeter hoch; die Hälfte der Ziegel waren in den Boden verſenkt, und das Ganze wurde durch Eiſenträger innen verſtärkt. Nun fuhr Kapitän Dick Grace, ein tüchtiger Flugakrobat, mit einem 3000 Pfund ſchweren Auto und mit einer Geſchwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde gegen die Mauer, nachdem er einen ordentlichen Anlauf genommen hatte. Wie vorauszuſehen war, wurde der Kapitän im Augenblick des Anpralls, wie eine Zeitlupeaufnahme zeigt, völlig plattgedrückt, aber ſie hielten ſtand und blieben ganz unverletzt.

Die Gendarmen des Nordpols.

Kanadas berittene Polizei. — Im Kampf mit Eis und Wölfen.

Kanada darf Anſpruch darauf machen, auf verſchiedenen Gebieten den Weltrekord zu halten: es iſt unter anderem der größte Getreideexporteur, der bedeutendſte Lieferant des Holzſchiffes für die Papierfabrikation und der größte Nickelproduzent; darüber hinaus darf es ſich rühmen, in ſeiner „Königlich Kanadiſchen berittenen Polizei“ eine Truppe zu beſitzen, wie ſie in der ganzen Welt nicht ihresgleichen hat. Die Bezeichnung „berittene Polizei“ iſt allerdings inſofern irreführend, als ſie nur für den Hauptteil der Truppe zutrifft. Auſſchließend dieſe in den beſetzten Bezirken ſtationierte Truppe iſt beritten, die Abteilungen dagegen, die im hohen Norden Kanadas den Sicherheits- und Wohlfahrtsdienſt verſehen, haben mit Witterungs- und Terrainſchwierigkeiten zu rechnen, die den Reiter zwingen, ſich von ſeinem Pferde zu trennen. Für den Patrouillendienſt der Gendarmerie in der arktiſchen Zone kommt deſhalb auſſchließend der Hundeschlitten in Betracht, und dieſe Patrouillenfahrten unterſcheiden ſich meiſt in nichts von wirklichen Nordpolerexpeditionen; jedenfalls haben die Angehörigen der arktiſchen Gendarmerie Kanadas die gleichen Gefahren zu beſtehen. Man braucht nur einen Blick in einen der Rapporte dieſer Patrouillenführer zu werfen, um einen Begriff von der Kälte zu bekommen, die dort herrſcht. So nähert

ſich mitten im Sommer bei Schneestößen das Thermometer dem Nullpunkt, und im Juni und Juli kommt das Temperaturmaximum nur ſelten einmal über den Stand von 12 Grad unter Null hinaus, während man im Winter bis 60 Grad Kälte verzeichnet. Dann friert ſelbſt das Petroleum in den Kannen ein und bringt dieſe zum Zerſpringen, dann muß die aus Robbenblut bereitete Suppe zur Verteilung mit Nektar auseinander gehalten werden, und es dauert Stunden, bis man die hartgefrorenen Stücke in den Steinopf werfen kann, den die mit Robbenfett geſpeiſte Dampfe langſam erwärmt.

Wenn man von Schlittenreißern dieſer arktiſchen Polizeitruppen ſpricht, ſo will das aber nicht beſagen, daß der Reißer ſich etwa vom Hundegeſpann ziehen läßt. Im Allgemeinen dient der Schlitten nur dem Transport des Proviantes, der Schlaſſacke, des Handwerksgeräts, der Munition und der verſchiedenen Gegenstände, die, wie Meſſer, Stahlſangen, Patronen und anderes mehr, bei den Tauchgeſchäften mit den Eingeborenen als Gelbfahrgeld gebraucht werden. Die Patrouillenführer gehen neben dem Schlitten oder vor den Hunden, um mit ihren breiten Schneeschuhen den Schnee vor den Fußtrittshunden wegzuschleppen oder den Weg aufzuklären, der unter dem weißen Mantel der ſchneeigen Erde ſich nur zu oft die verräteriſche Falle einer tödlichen Giftſchnecke birgt. Zu allen dieſen Gefahren geſellt ſich als nicht minder verhängnisvolle Drohung die Wolfsplage. Die wilde Bosartigkeit des arktiſchen Wolfes iſt keine Legende; das beweist zur Genüge die große Zahl der Goldſucher, die ſelbſt in den nördlichen Bezirken der Südprowinzen Quebec und Ontario den Wölfen zum

Opfer ſallen. „Nicht ohne Graußen“, ſchreibt Victor Forbes, der dieſer Gendarmerie des Nordpols in der Pariſer „Revue des Deux Mondes“ einen eingehenden Artikel widmet, „lieſt man den Bericht des Polizeioberſpektors F. H. Frenſ, der kürzlich wieder die unheimlichen „Barren Grounds“ durchquerte, die ſtarke Fels- und Eisoberfläche im nördlichen Kanada, die ihren Namen „Kälte Gründe“ mit vollem Recht trägt. „Am 27. November“, heißt es in dem Bericht, „wurden wir ununterbrochen von Rudeln von Wölfen beſchäftigt. Sie griffen uns immer wieder an, und es glückte ihnen auch, uns einen Hund wegzuschleppen.“ Ueber eine im nächſten Jahre im gleichen Gelände ausgeführte Reiſe berichtet der Inſpektor, daß die Wölfe überall in großen Rudeln auftraten. „Mehrere Male überfielen ſie unſer Lager, und es kam dabei zu wilden Kämpfen mit den Hunden, die ſich von den Stricken losriſſen, um ſich mit den Feinden zu meſſen. Am 24. Mai belagerte in der Nähe des Schulſees eine Wolfsrudel unſer Zelt, das ſie völlig eingekreist hatte. Die Wölfe gaben die Belagerung erſt auf, nachdem wir zwei aus dem Rudel abgeſchoſſen hatten. Ein ähnliches Abenteuer erlebten wir bei einem Zuge längs des Backiver im nordweſtlichen Kanada. Die Beſtien, die uns dort angriffen, ſchienen größer als alle Wölfe, denen wir vorher begegnet waren. Es gelang uns, mehrere von ihnen zur Strecke zu bringen. Zeitweiſe folgten uns dieſe offenkundig vom Hunger zur Verzweiflung getriebenen Wölfe tagelang dicht auf dem Fuß. Sie blieben unſere unzertrennlichen Weggenossen während der ganzen Durchquerung der „Barrens“ und verließen uns erſt in Bathurst Inlet, dem Sund, der ſich ins Eismeer öffnet.“

Volkswirtschaft

Polens Butterreport.

Die polnische Butterausfuhr ist in den letzten Monaten weiter zurückgegangen. Im Vergleich zu dem Vorjahre gestaltete sie sich wie folgt:

Ausfuhr in To:	1930	1929
Januar — März	2200	2369
April — Juni	2462	3167
Juli	1911	2355
August	1551	1604
	8124	9495

Die Ausfuhr war also im Juli besonders schwach; der August als Erntemonat bringt immer einen Rückgang und hat diesmal keine wesentliche Veränderung aufzuweisen. Der Rückgang im ganzen ist wohl hauptsächlich auf den niedrigen Weltmarktpreis zurückzuführen. Dadurch ist der Inlandsverbrauch in Polen gestiegen, dafür aber die Einfuhr von Speisefetten vom Ausland erheblich gesunken. Eine Veränderung der Verhältnisse in Deutschland spricht nur wenig mit, da die Ausfuhr nach England sogar stärker ist als die nach Deutschland. Die Eröffnung des neuen Milchmarktes in Odessa, das namentlich die Ausfuhr nach England fördern soll, hat sich noch gar nicht bemerkbar gemacht. Von der Ausfuhr des August gingen nur 319 To. nach England, gegen 537 To. im August 1929, 898 To. nach Deutschland, gegen 1017, 69 To. nach Belgien, und 54 To. nach der Tschechoslowakei, von der des Juli gingen 399 To. nach England, gegen 778 im Juli 1929, 1207 To. nach Deutschland, gegen 1440, 132 To. nach Belgien und 12 To. nach der Tschechoslowakei. Als neues Absatzgebiet hat in diesem Sommer Belgien einige Bedeutung erlangt, während Dänemark etwas zurückgetreten ist.

Die Getreidepreise in Polen.

Nach Angaben des Büros der Warschauer Getreidebörsen stellten sich die Durchschnittspreise bei den vier Hauptgetreidearten an den polnischen Börsen in der ersten Oktoberwoche (29. September bis 5. Oktober) wie folgt (in Sloty per 100 kg):

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	28.62 1/4	18.56	25.81	21.—
Kraków	27.42	18.—	26.50	22.—
Poznań	25.87 1/4	17.63	26.50	18.—
Lwów	25.62 1/2	17.87 1/4	—	16.75

Im Vergleich zur Vorwoche ist ein Rückgang der Preise in Warschau bei Weizen, Roggen und Gerste, in Poznań bei Weizen und Roggen festzustellen. Eine Preisbesserung ist allein in Krakau bei Hafer (um 0.25 Zl.) erfolgt.

Die Textilproduktion Polens.

Nach den jetzt veröffentlichten Angaben wurden im Jahr 1928 in Polen im ganzen 100,5 Mill. kg Textilwaren hergestellt. Hier von entfielen auf:

	Mill. kg.
Baumwollstoffe	42,6
Wollstoffe	15,8
Halbwollene Stoffe	8,2
Seinengewebe	1,3
Tutengewebe	22,3
Seiden- und Kunstseidenstoffe	0,3
Halbseidenstoffe	0,9
Wirkwaren	2,4

Passive Sowjetrussische Handelsbilanz.

In den ersten sieben Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres 1929 — 1930 (Oktober 1929 — April 1930) stellt

sich der Gesamtbetrag des russischen Außenhandels über alle Grenzen auf 1199,4 Millionen Rubel gegenüber 933,6 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr erreichte in den ersten sieben Monaten 1929 — 1930 566,5 Mill. Rubel, die Einfuhr 632,7 Mill. Die Handelsbilanz war in der Berichtszeit mithin mit 66,2 Mill. Rubel passiv. — Im April d. J. stellte sich der Gesamtbetrag des russischen Außenhandels über alle Grenzen auf 178,6 Mill. Rubel, d. J. 11,7 Millionen Rubel weniger als im Vormonat. Die Ausfuhr erreichte 67,5 Millionen Rubel (— 14,6 Millionen). Trotz der Steigerung der Ausfuhr von Naphthaprodukten, Getreideprodukten, Zucker, Holzmaterialien und einiger anderer Waren bewirkte der starke Rückgang der Einfuhr von Rauchwaren, Glas, Eisen, Butter, Fleischprodukten usw. eine Verminderung des Exports um 2 Millionen Rubel, im Vergleich zum April 1929. Die Ausfuhr von Naphthaprodukten stellte sich im April d. J. auf 14,1 Millionen Rubel, gegenüber 11,6 Millionen im April 1929, die von Holzwaren auf 5,3 Millionen (3 Mill.), die von Getreideprodukten auf 5,1 Mill. (0,7 Mill.), die von Zucker auf 3,30 Mill. (0,8 Mill.), die von Rauchwaren auf 7 Mill. (13,8 Mill.), die von Manganserzen auf 1,9 Mill. (2,4 Mill.), die von Glas auf 1,8 (3,1 Mill.), die von Eisen auf 0,9 Mill. (1,8 Mill.), die von Butter 0,8 Mill. Die Einfuhr betrug im April 111,7 Mill. Rubel, d. J. 4 Mill. mehr als im März d. J. und 41,1 Mill. mehr als im April 1929. Diese starke Steigerung der Einfuhr geht auf die Zunahme des Imports von Industriekonstruktionen (um 45,2 Mill. Rubel), ferner auf die gesteigerte Einfuhr von Saatgut, sowie Lebensmitteln (Zucker und Getreide) zurück. Die Handelsbilanz war somit im April mit 44,2 Mill. Rubel passiv gegenüber einer Passivität von 1,1 Mill. Rubel im April 1929. Bezeichnend ist für die russische Exportpolitik die Tatsache, daß aus valutarischen Gründen Zucker in größeren Mengen zum Export gelangte, obwohl, wie die Zunahme der Zuckereinfuhr deutlich zeigt, der Mangel an Zucker auf dem Inlandsmarkt sich verschärft hat.

Erlenholz-Konferenz in Warschau.

Auf der in Warschau abgehaltenen Konferenz über Neuordnung des Handels mit Erlenholz wurde der anfänglich erörterte Plan einer Syndikatsgründung verworfen. Die Konferenz beschloß sich dagegen vor allem mit dem Gedanken, den Erlenholzhandel in einer Weise zu reglementieren, bei der sowohl die Holzproduzenten wie die Sperrholzfabrikanten und die Erlenholzexporteure aktiv an der Handhabung der Reglementierung mitwirken könnten.



Der Absatz der Koksnebenprodukte in Polen.

Die Lage am Markte der Koksnebenprodukte erfährt im August ds. J. Verhältnis zum Vormonat fast gar keine Veränderung. Die Aufträge für Teer und Pech seitens der Dachpappefabriken waren nicht zufriedenstellend. Die Preise mußten bedeutend ermäßigt und obendrein die Zahlungsfristen verlängert werden. Etwas besser stellte sich der Absatz von Straßenteer dar, doch erfordert der Verkauf dieses Produktes sehr bedeutende Kapitalien, da die Abnehmer zumeist Behörden oder behördliche Aufträge ausführenden Baufirmen sind. Was Imprägnieröl betrifft, trat keine wesentliche Veränderung ein. Unvorteilhaft gestaltete sich auch der Absatz von Naphthalin, da die Verkaufssaison für reines Naphthalin bereits verstrichen war und gepreßtes Rohnaphthalin nur für den Export in Frage kommt, so daß die Unternehmer gezwungen waren, einen Teil der Produktion einzulagern. Kresol- und Phenolprodukte, die vorwiegend an ausländische Fabriken versandt werden, erlitten eine Preissteigerung. In bezug auf Pyridinbasen hat sich die Absatzlage nicht verändert. Am Benzolmarkt trat eine gewisse Belebung ein, namentlich was Toluol anbetrifft. Trotzdem liegen noch ziemlich bedeutende Benzolvorräte auf Lager. Der Markt schwefelsaurer Ammoniak war vollkommen von den Ausfuhrmöglichkeiten abhängig. Die Preise dieses Artikels erfuhr keine Besserung, und die Vorräte vermehrten sich beträchtlich.

Die schwedische Wirtschaftskrise.

Der schwedische Industrieverband beurteilt in seinem letzten Bericht über die wirtschaftliche Lage Schwedens die Zukunftsaussichten zwar nicht günstig, doch sei zu einer Beunruhigung kein Grund vorhanden. In den Sommermonaten — so heißt es in dem Bericht — und noch mehr im Herbst, ist die Verschlechterung der Wirtschaftslage immer stärker hervorgetreten. Aber es ist hervorzuheben, daß man bezüglich des Umfanges der Arbeitslosigkeit oder im Hinblick auf die Kreditfähigkeit noch keinen Grund hat, von einer wirklichen Depression zu sprechen. Im Gegensatz zu den schweren Wirtschaftskrisen der Jahre 1907 und 1920 ist die augenblickliche Lage ganz wesentlich günstiger. Wenn sich die Schwierigkeiten dieser Depressionsjahre heute nicht wiederholen, so ist dies dem zielbewußten Unternehmungsgeist der vorzüglichen Sozial-, Geld- und Handelspolitik des letzten Jahrzehnts zu danken. Zweifellos werden sich die Konjunkturschwüngen noch stärker als bisher bemerkbar machen. Das Arbeitslosenproblem wird im kommenden Winter erneut Aktualität erhalten. Die Produktion der schwedischen Standardwaren ist in den letzten drei Quartalen im Verhältnis zum Vorjahr gesunken. Der Außenhandel ist zurückgegangen, aber auf keinem Gebiet hat der Rückgang einen so katastrophalen Grad erreicht wie dies beispielsweise in der Zeit von 1920-21 der Fall war. Es ist anzunehmen, daß der Tiefpunkt für die schwedische Produktion bereits innerhalb des nächsten halben Jahres erreicht wird. Zusammenfassend ist zu sagen, daß zu einem Pessimismus zunächst noch kein Grund vorhanden ist, doch müssen mit Aufmerksamkeit die Tendenzen beobachtet werden, die den industriellen Fortschritt Schwedens auf weitere Sicht beeinträchtigen können. Die nordamerikanische Massenproduktion und die russischen Holzwarenexporte können für die schwedische Exportindustrie höchst ungünstige Folgen haben. In vieler Hinsicht hat Schweden in den vergangenen 10 Jahren des Wiederaufbaues nach dem Weltkriege eine ganz besonders begünstigte Stellung innegehabt, aber es darf nicht als sicher angenommen werden, daß sich auch in Zukunft der schwedischen Qualitätsindustrie gleich gute Bedingungen bieten angesichts der immer wachsenden Interessensphären der industriellen Großmächte.

DER ENTERBTE

Roman von E. Miller und Horst von Werthern

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

29. Fortsetzung.

Mit einem Male kam er zu der Erkenntnis, daß er Hil-da liebt; die Bewunderung und Freundschaft für sie hatten sich nach und nach in ein wärmeres Gefühl verwandelt; es ist ja das meistens das natürliche Resultat der Freundschaft zwischen Mann und Frau. Blind war er an einen Abgrund getreten. Und sie, wie war es um sie bestellt? Diese Bewegung überwältigte den jungen Mann; er hatte bei Gott nichts Böses gemeint; es war ihm nur daran gelegen gewesen, ihre Freundschaft zu erlangen, und nun sah er ein, daß es eine Torheit von ihm war, sie so oft zu besuchen. Was für einen Kummer brachte er dadurch in sein Dasein! Nichts! Nichts! Wie es um ihn stand? Ohnehin nicht leichtes Leben! Mühe sie, wie es um ihn stand? Offenbar vollständig Herrin ihrer selbst. Er sagte sich, daß sie ganz ahnungslos sein müsse, sonst hätte sie ihn gewiß schon längst seiner Wege geschickt. Sie war ein zu reiches Mädchen, um eine herabwürdige Eroberung für sich zu wünschen, und viel zu herzensgut, um ihm ein Leid zu bereiten. Und noch eine Frage stellte er sich, hatte aber dabei fast die Empfindung, als ob er ihr eine Beleidigung zufüge. Liebt sie ihn? Er hatte keinerlei Veranlassung, es zu glauben. Ihr war er ein Better, ein milder Verwandter, und sie achtete die Bande des Blutes. Vielleicht wäre sie entsetzt gewesen, wenn er ihr die Wahrheit gesagt hätte,

aber er hatte nicht mehr die Absicht, das zu tun. Dolly stand zwischen ihm und seiner Ehre; er hatte sich sein Schicksal selbst gewählt. Wenn Hil-da seinen Pfad früher gekreuzt hätte, so würde er vielleicht einige Aussicht bei ihr gehabt haben, vielleicht auch nicht. Sie war kein Mädchen, um das sich leicht werden ließ. Trotzdem mochte sie ihn gern leiden; sie hatten manches Band, das sie vereinte. Im Herzen wiederholte er sich unzählige Male die Worte, die er beim ersten Sehen unbewußt ausgesprochen: „Ich wollte, wir hätten einander vor langer Zeit kennengelernt.“ Ja, wie ganz anders würde sich dann ihr Leben gestaltet haben. Ziemlich häufig verabschiedete er sich von Hil-da und ging nach Hause. Wie er doch selbst keine ganze Epizykenzeit hatte! Vielleicht war diese neue hoffnungslose Liebe, die in seinem Herzen entstanden, die Strafe für die sinnhafte Liebe, die ihn einst das Unrecht begehen ließ! Seiner heimlichen seelischen Untreue wegen bemühte er sich, den aufkeimenden Haß gegen seine Frau niederzukämpfen.

Prächtig gekleidet und mit Juwelen geschmückt, erschien Dolly an der Mittagstafel, als er von Hil-da zurückkehrte. Dolly und in sich gekehrt saß er ihr gegenüber, ohne das richtige Verständnis für das schöne Bild zu haben, das sie bot. Ja... daß sie schön sei, ließ sich nicht in Abrede stellen; sie mußte in jedem Gesellschaftsraum Aufsehen erregen. Das Belagern, mit dem sie jeden Genuß des Lebens entgegennahm, widersteht ihm jetzt an, anstatt ihn wie früher zu belustigen. Er hatte sie für ein Kind gehalten. Ein Kind! Du lieber Himmel, welche bittere Ironie! Jetzt erst erkannte er, daß sie eine ungesunde Treibhauspflanze war. „Wo gehst du heute abend hin?“ fragte sie unversehens. Sie pflegten jetzt fast gar nicht mehr gemeinsam in Gesellschaft zu erscheinen, und sie trug ihre Vereinbarungen, ohne ihn zu Rate zu ziehen.

„Ich werde vermutlich zu Hause bleiben. Und du?“
„Ich habe Theaterpläne; Frau Kello und einige Herren kommen auch.“ Sie verschwieg, daß die Plätze eine Loge waren, weil sie die Gesellschaft ihres Gatten nicht wünschte! Sie teilte ihm auch nicht mit, daß Hugo einer der Herren sei, die sie begleiteten, er rangelte aber doch die Stirn.
„Frau Kello? Die Wahl deiner Freundinnen will mir aber gar nicht behagen, Dolly.“
„Weshalb nicht? Uebrigens ist noch nicht gesagt, daß man mit einer Frau befreundet sein muß, wenn man zuweilen mit ihr ins Theater geht.“
„An deiner Stelle würde ich mich nicht gern öffentlich mit ihr zeigen.“
„Ach, sei doch nicht so kleinlich. Alle Welt empfängt sie.“
„Und alle Welt weiß, daß sie einen freien Ton führt.“
„Mein Gott ich fühle mich nicht zur Moralpredigerin geboren und habe durchaus nicht die Absicht, ihr auszuweichen; sie belustigt mich.“
„Und belustigt zu werden, ist der Hauptzweck deines Lebens, nicht wahr?“
„Gewiß, wozu lebt man denn sonst? Was hast du anderes getan, als ich dich heiratete?“
Ihre Worte trafen ihn hart. Ja, was hatte er seit achtzehn Jahren anderes getan, als sich gut unterhalten? Dabei hatte er seine Jugend und Kraft zerplittert, in dieser selbstzufriedenen Tagelohn nach dem Vergnügen. Wenn er Tugenden besessen, hatte er sie nicht immer weit besser verborgen wie seine Fehler? Hatte er je den geringsten Versuch gemacht, irgendwo im Leben nützlich zu sein? Er war höchstens ein guter Kamerad für seine Freunde gewesen, aber sonst... Er hatte nichts getan, als großmütig das Geld ausgegeben, das er nicht verdiente.

Fortsetzung folgt.

**Wenn Sie sich nicht fürchten,
die Wahrheit zu hören,
dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.**

Gewisse Tatsachen aus ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viel andere wichtige Fragen können durch die grosse Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtkommen bringen statt Verzweiflung und Missgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstehen. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen 1 Zloty in Briefmarken (keine Geldmünzen einschliessen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 8466, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto 0:50 zł.



GESUNDHEIT ÜBER ALLES



Regenschuhe

„Pepege“, absolut wasserdicht, sind ein ideales Schutzmittel gegen kalte Füſse und gegen die gesundheitsschädliche Feuchtigkeit. Leicht, elegant und billig sind sie gleichzeitig eine erwünschte Ergänzung der Herbst-Toilette einer jeden Dame

- für Damen, ohne Aufschläge, ganz aus Gummi, Rips **zł. 14.—**
- für Damen, mit Aufschlägen aus schwarzem Garbadine **„ 15.—**
- für Damen, mit Aufschlägen, ganz aus Gummi, schwarz, bronzefarbig oder beige **„ 18.—**
- für Damen, hoch, mit Aufschlägen, leicht, ganz aus Gummi, Blumenmuster bronzefarbig komb. **„ 20.—**

Galoschen

- „Foothold“, für Damen halb ohne Absätze **4:50**
- für Damen, mit Unterfütter aus Trikot **9.—**
- für Herren, mit Unterfütter aus Trikot **10:20**
- für Herren, flach **9:70**

Verlangt überall nur

<PEPEGE>

mit Schutzmarke Hufeisen.

880



Ein geplagter Mann.

Er hat Rheuma. Und kein Aspirin im Haus. Hoffentlich ist er so klug und holt sich sofort in der Apotheke die echten Aspirin-Tabletten, die seine Schmerzen lindern.

Es gibt nur ein



Erhältlich in allen Apotheken.



Makulatur- Papier

ist abzugeben in der Druckerei „ROTOGRAF“ Bielsko, ul. Piłsudskiego 13, Tel. 1029.

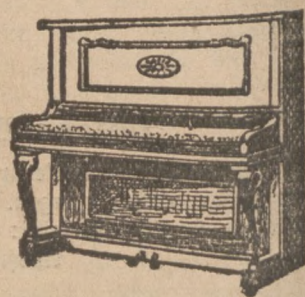
Englische Rahmbonbons.



Eigene Fabriks-Niederlassung
Bielsko, ul. 3 Maja 8.

**Verlangen
Sie Offerte**

von der
grössten Pianofabrik in Polen



B. Sommerfeld
Bydgoszcz

Filiale:

Katowice ulica Kościuszki 16, Telefon 28-98.

Egon Petri, Professor des Berliner Konservatoriums urteilt über mein Fabrikat wie folgt:

Lemberg, 10. XII. 1928.

Hierdurch bestätige ich gern, dass das mir freundlichst bereitgestellte Piano der Firma Sommerfeld aus Bromberg ein ausgezeichnetes Instrument ist. Die Mechanik ist leicht, präzise und zuverlässig, der Ton voll, weich und sympathisch.

Ich beglückwünsche die Firma zu diesem Erfolge.

Bestens dankend

(—) **Egon Petri**

851

Der beste Helfer im Haushalt ist die Elektrizität!

Darum bediene sich eine jede Hausfrau elektrischer Apparate wie:

Bügeleisen, Wasch-Maschinen, Staubsauger, Kochgeräte u. s. w.

Reiche Auswahl dieser Apparate im Verkaufsraum der **Elektrownia Bielsko-Biala, Spółka Akc.** Bielsko, Batorego 13a. — Tel. 1278 u. 1696. Geöffnet von 8—12 und 2—6.

SPIEGEL

in versch. Gattungen

**Geschliffene Gläser
Autoverglasungen
Neubelegen alter
Spiegel**

liefert prompt zu mässigen Preisen

JOSEPH TORTEN

Spiegelfabrik und Glasschleiferei

11-go listopada 49 Biala (Hauptstrasse)

Telefon 14-56

754

Telefon 14-56

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Arterienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Asthma, Skrofeln, Unterbrechung der Menstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlangt sofort die Zusendung der Broschüre „Ziela Lecznice“ (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet: Adr. Apotheke in Liszki bei Krakau.

INSERTATE
in dieser ZEITUNG
haben den besten
ERFOLG

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weissfluss

Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer**, Stettin 6. P. Friedrich-Ebertstrasse 105, Deutschl. (Porto beifügen) 775

Grosse

Werkstatt

in Biala mit Starkstrom für Motoren, für alles verwendbar mit Bauparallele sofort zu verkaufen. Gefl. Anfragen an d. Administration ds. Bl. unter „N 881“

Ogłoszenie

Dnia 29 października 1930 r. o godz. 10-tej przed poł. odbędzie się w Urzędzie Celnym w Bielsku na dworcu towarowym publiczna licytacja przedmiotów niepodjętych przez strony w przepisany terminie, jako to: galanterja, manufaktura, wyroby żelazne, aparaty elektryczne i przedza wełniana.

Blizsze określenie rodzaju towarów oraz ceny wywołania ogłoszone są na tablicy urzędowej Urzędu Celnego w Bielsku.

882 Urząd Celny I. kl. w Bielsku.

Die bequemste Art der Bezahlung Saison-Neuheiten

ist der Ueberweisungs-
Verkehr der P. K. O.,

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

**Durch Vermeidung an Barauszahlungen
spart man an Zeit und Kosten.
Die P. K. O. berechnet bei den Ueber-
weisungen keine Manipulationsgebühr.**

Bedient Euch bei Zahlungen der
Ueberweisungsschecks der P. K. O.

in **Damenmänteln
Damenkleidern
Herrenmänteln
Herrenanzügen**

hiesiger und ausländischer Provenienz sind
bereits in grösster Auswahl lagernd.

865

Sämtliche Waren werden zu bedeutend reduzierten Preisen verkauft.

ADOLF DANZIGER
Bielsko, pl. Chrobrego

Eigentümer: Red. C. E. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. E. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stajinski, Bielsko.